

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde e. V.

Mykologisches Institut



Mitteilung 3 und 4

(Ausgegeben September 1946)

Bearbeitet von Dozent Dr. Greis

An die Mitglieder

Da zahlreiche Mitglieder durch die Kriegsergebnisse ihre gesamte literatur verloren haben, bringen wir in der heutigen Mitteilung die wieder als Doppelnummer erscheint, eine Bestimmungstabelle der 98 wichtigsten Speise- und Giftpilze. Da unter den Speisepilzen eine Reihe von Arten oft mehrere Giftpilze als ähnliche oder nur schwer unterscheidbare Doppelgänger aufweist, die vielfach mit ihnen verwechselt werden, werden anschließend die wichtigsten Giftpilze mit ihren eßbaren Doppelgängern gesondert und ausführlich behandelt. Es darf angenommen werden, daß bei eingehender Durcharbeitung dieser zweiten Tabelle in Verbindung mit der ersten kaum noch Verwechslungen unterlaufen dürften, wenn nicht ganz grobe Beobachtungsfehler vorliegen.

Die Kenntnis der wichtigsten Gift- und Speisepilze

Vor Pilzvergiftungen kann man sich nur dann sicher schützen, wenn man die giftigen und nichtgiftigen Pilze einwandfrei voneinander unterscheiden lernt. Alle Hilfsmittel, wie Mitkochen eines silbernen Löffels oder einer Zwiebel, die schwarz werden sollen, sind gefährlicher Aberglauben und haben manchen Menschen schon das Leben gekostet. Auch das siderische Pendel kann nicht entscheiden, ob ein Pilz giftig oder eßbar ist. Geruch und Geschmack sind zwar wertvolle Hilfsmittel beim Bestimmen eines Pilzes, aber kein Merkmal für Giftigkeit oder Eßbarkeit. Gerade die giftigsten Pilze haben z. T. einen angenehmen Geruch und einen guten Geschmack, so der giftigste aller Pilze, der Grüne Knollenblätterpilz! Daher gibt es nur eine Lösung: Lerne die Pilze nach ihren gesamten Merkmalen gut kennen. Bist Du im Zweifel, so ziehe einen erfahrenen Fachmann zu Rate, experimentiere aber nicht allzuviel mit Kostproben, Du kannst vielleicht Dein Leben gefährden!

Will man einen Pilz bestimmen, so stelle man die Gestalt fest. Ob er aus Hut und Stiel besteht, oder ob er korallenförmig ist, oder ob er eine kugelige-knollige Gestalt hat, oder ob er kopfig-gestiftet ist. Ist er ein Hutmilz, so betrachte man die Unterseite des Hutes. Dort findet man entweder Blätter vor, die weiß, erdfarben, rostfarben, purpur oder schwarz sind, die ferner am Stiel angewachsen oder frei sein können; oder die Hutunterseite weist eine Schicht (sog. Futter) von Röhren auf, die verschieden gefärbt sein können und ein wichtiges Bestimmungsmerkmal darstellen; man stelle fest, ob die Röhren als Ganzes vom Hut abgetrennt werden können oder nicht; oder auf der Hutunterseite finden sich Stacheln, die wieder rund oder flach-zahnartig sein können. Entsprechend unterscheidet man Blätter-, Röhren-, Stachelpilze. Die Korallenpilze sind dicht verzweigt und die Zweige entspringen vielfach einem knollenartigen

Gebilde (Strunk). Bei den knollenförmigen Pilzen unterscheidet man ober- und unterirdisch wachsende; bei den oberirdischen wieder zwischen solchen, deren Inneres ganz in eine Sporenmasse umgebildet wird, und solchen, bei denen der meist stielartig ausgezogene Grund unfruchtbar bleibt, sich also nicht an der Sporenbildung beteiligt. Bei den unterirdischen Pilzen (Trüffeln etc.) unterscheidet man solche mit Kammern im Innern und solche, die nur Adern aufweisen, aber nicht gekammert sind.

Bei den Hutmilzlingen, besonders den Blätter- und Röhrenmilzlingen, ist vielfach zwischen Hutrand und Stiel eine gewebeartige Hülle ausgebildet, die im jungen Stadium die Blätter überzieht. Sie heißt partielle Hülle und bleibt nach der Stielstreckung entweder am Stiel als Ring zurück oder am Hutrand in Form von Fetzen und Gewebebestücken. Ferner gibt es Blättermilzlinge, bei denen außerdem noch eine zweite Hülle vorhanden ist, die den jungen Pilz vor der Stielstreckung wie eine Eischale umhüllt, nach der Stielstreckung aber als Scheide (Volva) die Stielbasis umgibt, sodaß der Stiel wie in einer Schale oder Becher zu stecken scheint. Aber nicht immer muß diese sog. äußere oder Universalhülle als Scheide am Stielgrund zurückbleiben, sie kann auch zerrissen werden, wenn sich der Stiel streckt und auf der Huthaut in Form von Fetzen, Schollen, Warzen oder Stacheln bzw. Schuppen sichtbar sein. Dann fehlt eine Scheide und das Vorhandensein einer Universalhülle läßt sich dann nur noch in Gestalt von schuppigen Gürteln oder eines Wulstes oder überhaupt nicht mehr feststellen. Meist ist aber dann die Stielbasis schwächer oder stärker knollig ausgebildet. Die Hüllenverhältnisse sind sehr wichtig für die Bestimmung. Der Ring, der aus der Partialhülle hervorgeht, kann verschiedene Beschaffenheit aufweisen: spinnwebeartige, flockige, schwach- oder derbhäutige. Er bleibt vielfach immer vorhanden oder verschwindet im Alter oft ganz. Bei manchen Pilzen (so den Schirmpilzen, Lepiota) kann er doppelt und beweglich sein. Es ist wichtig festzustellen, wie seine Anheftung am Stiele ist: ob aufwärts angewachsen und daher hängend, oder abwärts angewachsen und daher aufsteigend.

Wichtig ist die Feststellung der Farbe des Pilzfleisches, das oft an der Luft bei Bruch oder Schnitt rasch oder langsam eine andere Farbe annimmt (sog. Anlaufen des Fleisches) oder auch unverändert bleibt bezw. erst bei Anwendung von bestimmten Reagentien die Farbe ändert und zwar oft sehr spezifisch für eine bestimmte Art. Im Hut ist die Farbe oft anders als im Stiel, die Anlauffarbe kann ebenfalls im Stiel anders sein als im Hut oder intensiver bezw. schwächer.

Obwohl in der Regel der Geschmack nicht entscheidend für die Bestimmung einer Pilzart ist, so leistet er doch bei den Täublingen und Milchlingen wertvolle Dienste. Bei diesen beiden Pilzgattungen gilt die Regel, daß alle mild und angenehm, also nichtscharf oder bitterschmeckenden Arten eßbar sind, während die meisten scharfen oder brennenden bezw. bitteren Arten ungenießbar oder auch giftig sind. Dies gilt aber nur für die Täublinge und Milchlinge, sonst für keine Gattung!

Wichtig ist auch die Beschaffenheit des Fleisches zur Bestimmung eines Pilzes, besonders bei den Blätterpilzen. So unterscheiden sich die Milchlinge und Täublinge von den übrigen dadurch, daß sie ein sprödes und bröckelig-krümmeliges Fleisch und ebenso spröde und beim Hinwegstreichen mit dem Finger splitternde Blätter aufweisen und sich so von den anderen Blätterpilzen leicht unterscheiden lassen (nur der Frauentäubling hat weiche, nicht splitternde Blätter!). Die Milchlinge sondern im Stiel, Hut und in den Blättern eine Flüssigkeit, die sog. Milch ab und unterscheiden sich so deutlich von den milchlosen, sonst aber gleichen Täublingen. Die Milch der Milchlinge kann wässrig oder dickflüssig-ölig sein, ihre Farbe weiß, rot, gelb und zwar unveränderlich oder an der Luft sich verändernd, z. B. von weiß nach schwefelgelb, von weiß nach bräunlich bis dunkel etc. oder von rot nach düster bzw. grünfleckend und dergl. mehr. Die Milch kann mild, süßlich, angenehm oder bitter, unangenehm oder scharf bzw. brennend scharf sein; oft ist sie erst mild und hinterläßt dann einen kratzenden Geschmack. Diese Merkmale sind sorgfältig zu beachten! Die Milch der Milchlinge wird in besonderen schlachtartigen Zellen, den Saft- oder Milchgefäßen erzeugt und fließt bei Bruch aus diesen aus. Man achte darauf, daß einige Milchlinge im hohen Alter unter Umständen milchlos sein können.

Durch ein tintenartiges Zerfließen der Hüte und Blätter zeichnen sich die Tintlinge, Coprinusarten, aus.

Wichtig ist auch die Beschaffenheit der Hutoberhaut, ob sie trocken und stumpf oder trocken-glänzend, feucht, schmierig, schleimig oder wässrig durchfeuchtet ist. Man darf dies aber nicht an regennassen Pilzen feststellen, sondern nach dem Abtrocknen, da sich bei nassen Pilzen die Huthaut meist irgendwie schmierig anfühlt.

Der Hutrand bietet oft wertvolle Anhaltspunkte: ob er glatt, stumpf oder scharf, wellig verbogen, kahl oder faserig oder gar filzig-wollig oder zottig ist oder ob er radial verlaufende Erhabenheiten, sog. Riefen aufweist, wie z. B. bei dem Scheidenstreifling. Das gilt auch für den Ring, dessen Oberseite (= die wirkliche Innenseite) glatt oder gerieft sein kann.

Die Form der Blätter ist ebenfalls sehr wichtig. Bei den weitaus meisten Blätterpilzen, den Blätterpilzen im engeren Sinne, sind sie „normal“ d. h. blattartig, dünn, nicht brüchig oder zerfließend. Bei den Leistenpilzen (Chatharellaceae) sind sie leisten- oderaderförmig, nicht blattartig. Bei den Dickblättern (Hygrophoraceae) sind sie dick wachsartig und lassen sich oft leicht vom Hut abtrennen.

Von den echten Blätterpilzen (Agaricaceae) unterscheiden sich die Zählinge (Marasmiaceae) dadurch, daß sie zwar auch blattartige, dünne Blätter (Lamellen) aufweisen, daß sie aber nicht oder nur sehr schwer verfaulen und bei Befeuchtung wieder aufleben und mit der Sporenbildung fortfahren.

Nur bei Beachtung aller Merkmale kann man einen Pilz sicher bestimmen; bei vielen benötigt man außerdem ein Mikroskop zur Feststellung

der Sporenform und -Größe. Nur wenn alle Merkmale zusammentreffen, ist eine Art sicher bestimmt. Zeigen sich Abweichungen, so sei man vorsichtig, da eine Fehlbestimmung bei der großen Zahl der Pilze, die viele ähnliche „Doppelgänger“ haben, sehr leicht unterlaufen kann, ziehe dann lieber einen erfahrenen Pilzkenner zu Rate, oder werfe den Pilz weg! Zu vergessen ist auch nicht die Feststellung des Vorkommens (Laub-, Nadelwald, Wiese, auf Holz, Kompost, Dung, Kalkboden etc.); ferner der Wuchs, cb einzeln oder in Büscheln und dergl. mehr. (H = Hut, Bl. = Blätter, St. = Stiel, Sp. = Sporen, R = Röhren, Po = Poren, Sta = Stacheln, Fl. = Fleisch, Ger. = Geruch, Geschm. = Geschmack).

I. Bestimmungstabelle der wichtigsten Gift- und Speisepilze

A. Fruchtkörper in Hut und Stiel gegliedert:

I. Hut auf der Unterseite mit weichen, nicht splitternden, noch milchenden Blättern (Lamellen): **BLÄTTERPILZE, AGARICACEAE**

1. Blätter weiß: weißporige, **Leucosporeae**:

a) Blätter frei, nicht am Stiel befestigt:

x. Stielbasis mit Scheide; oder Hut mit Fetzen, Warzen etc; Stiel mit Ring: **Wulstling, Amanita.**

1. Hut grünlich, oliv-grünlich bis weißlich; Blätter weiß; Ring (Manschette) weiß; Knolle mit Scheide; unter Laubbäumen: Grüner Knollenblätterpilz, *A. phalloides* Fr.

2. Hut weiß, sonst wie vorige Art: Frühlings-Knollenblätterpilz, *A. verna* Bull.

3. Hut weiß, Hutfand fransig, Stiel mehlig-schuppig; derber Wuchs; nur im Süden: Eierwulstling, *A. ovoidea* Bull.

4. Hut weiß, kegelig-spitzkegelig, wie lackiert; im Laub- und Nadelwald: Kegeliger Knollenblätterpilz, *A. virosa* Fr.

5. Hut gelblich, gelblich-weißlich; St. ohne Scheide, derb gerandet; Fetzen auf dem Hut, Kartoffelgeruch; Nadelwald: Gelblicher Wulstling: *A. citrina* (Schff.) Roq.

6. Hut braun mit konzentrischen weißen perlartigen Schuppen, Hutrand gerieft; Ring ungerieft; Knolle oben wulstig abgerundet, ohne Scheide; Laub- und Nadelwald: Pantherpilz, *A. pantherina* (DC) Fr.

7. Hut braun mit grau werdenden Fetzen; geriefter Ring; gegürtelte, nicht bescheidete Knolle; derber, gedrungener Wuchs; Laub- und Nadelwald: Gedrungener Wulstling, *A. spissa* Fr.

8. Hut hellrötlich-braun, Haut leicht abziehbar; Ring gerieft, weiß; schwache Knolle, rötendes Fleisch, besonders an Fraßstellen; Laub- und Nadelwald: Perlpilz, *A. rubescens* (Perl.) Fr.

9. Hut ähnlich, Haut nicht so leicht abziehbar, Hutfetzen stachelförmig, fester anhaftend; grauvioletter Ring; unten ausspitzende Knolle; kratzender Nachgeschmack; Laub- und Nadelwald: Falscher Perl pilz, *A. pseudorubescens* Herrf.
10. Hut scharlachrot bis orangerötlich; Fleisch unter der Huthaut zitronengelb; Stielbasis mit abgesetzt-gegurtelter Knolle; in Wäldern: Fliegenpilz, *A. muscaria* (L.) Fr.
11. Hut leber-ockerbraun, Hutfleisch honiggelblich, Hutfetzen schmutzig-gelblich; viele Schuppengürtel an der Stielknolle; in Wäldern: Brauner Fliegenpilz, *A. muscaria*, subsp. *umbrina* Fr.
12. Hut rot, meist ohne Hülfetzen; Blätter gelb; Stiel gelb mit Scheide; nur im Süden: Kaiserling, *A. caesarea* Scop.
13. Hut kastanienbraun-graubraun, Rand stark gefurcht, Huthaut mit weißlichen, berührt schwärzenden Fetzen dicht bedeckt; Stiel manchmal mit, vielfach ohne Ring, mit gürtelartigen Bändern; Wälder, Triften, Weiden: Doppelt bescheideter Wulstling, *A. strangulata* Fr.
- xx. Stielbasis mit Scheide, aber St. ohne Ring; Hut oft mit Fetzen: **Scheidenstreifling, Amanitopsis.**
14. Hut braun, grau, gelb oder weiß, Rand stark gerieft; Scheide lappig und frei; Wälder; Scheidenstreifling, *A. vaginalis* (Bull.) Roze.
- xxx. Stielbasis ohne Scheide, St. mit Ring: **Schirmling, Lepiota.**
15. Hut bräunlich geschuppt; Stiel lang und gebändert mit beweglichem, doppelgerandetem Ring; Fleisch weiß; Wälder, Weiden, Äcker: Riesen-Schirmling, *L. procerum* (Scop.) Fr.
16. Hut fleisch-rötlich-ziegelrötlich, schuppig; vergänglicher weißer Ring; rötendes Fleisch; kleiner Pilz; Laubgebüsche, Grasböden: Fleischfarbiger Schirmling, *L. helvola* Bres.
- b) Blätter am Stiel angewachsen-ausgebuchtet: **Ritterling, Tricholoma.**
17. Hut elfenbeinweiß, ocker-rußbräunlich; Bl. blaß; Fl. weißlich; riecht und schmeckt stark nach Mehlartig; Wälder, Wiesen, Felder: Maipilz, *Tr. gambosum* Fr.
18. Hut olivgelb-grünlich; Bl. u. St. schwefelgelb; Fl. unter H.-Haut zitronengelb, sonst blasser; Mehlgeruch: Grüning, *Tr. equestre* (L.) Fr.
19. Hut silbergrau, schuppig-filzig; Bl. gelblich-tränend; St. an Spitze mit Wasserperlen; Fl. riecht stark nach Mehl; kalkhaltige Buchenwälder: Tiger-Ritterling, *Tr. tigrinum* (Schiff.) Fr.
20. Hut grau, faserig-schuppig; Bl. am H-Rande stark grau; Fl. ohne Mehl-Ger., mild; Nadelwald: Erdgrauer Ritterling, *Tr. terreum* Fr.
21. Hut grau, faserig; Bl. mit schwärzl. Schneide; Fl. brennend scharf; Buchenwald: Brennender Ritterling, *Tr. virgatum* Fr.
22. Hut grünlich-grau, radialfaserig, Hutfleisch schwärzlich durchzogen; Bl. blaß, zitronengelb gefleckt; Ger. leicht mehlartig; Nadelwälder: Grauer Ritterling, *Tr. portentosum* Fr.

23. Hut violett-lila; Bl. violett-lilabräunlich; St. violett; Fl. violett bis gelblich-bräunlich; Wälder, Grasplätze: Violetter Ritterling Tr. nudum (Bull.) Fr.
- c) Blätter angewachsen-herablaufend: **Trichterling, Clitocybe**.
24. Hut nebelgrau, großer Pilz; St. dick, ohne Ring; Bl. weißlich, etwas herablaufend; aufdringlicher Mehlgeruch; Laubwald, Gebüsche: Nebelkappe, Cl. nebularis (Batsch) Fr.
25. Hut honiggelb-fuchsiegelb, schuppig; St. mit weißlichem Ring; Bl. weißlich, dann rötlich, bräunlich gefleckt; St. mit gerieftem weißl. Ring; Geschm. mild-zusammenziehend; büschelig an Bäumen und Stümpfen: Hallimasch, Cl. mellea (Vahl) Ri.
2. Blätter tonbläß, schmutzig-braun oder erdfarben:
- Tonsporige, **PHAEOSPOREAE**: Blätter am Stiel angewachsen; Stielspitze feinschuppig-flockig; Hut faserig-schuppig oder rissig; **Rißpilz, Faserkopf, Inocybe**.
26. Hut weißlich, strohgelblich, bräunlich, mit ziegelroten Flecken und Streifen, oder ganz rosarot; birnenartiger Geruch; Wälder, Grasplätze, bereits im Mai: Ziegelroter Rißpilz, In. Patouillardii Bres.
27. Hut von Anfang an schmutzig-purpurrot, strahlig-rissig; Fl. weinrot durchzogen; birnenartiger Ger.; Wälder: Weinroter Rißpilz, In. frumentacea Bull.
3. Blätter rostfarbig: Rostsporige, **OCHROSPOREAE**:
- a) Stiel fleischig-voll, mit schuppigem oder häutigem Ring: **Schüppeling, Pholiota**.
28. Hut feucht, bräunlich, trocken honiggelb, am Rande oft dunkler; St. mit schuppigem, bräunlichem Ring, blaß, unten rostbraun; büschelig an Laubholz: Stockschwämmchen, Ph. mutabilis (Schiff.) Fr.
29. Hut semmel-ockergelb, anfangs in eine violettliche seidige Hülle eingeschlossen; Bl. lehmbräun; St. blaß, faserig gestreift, an Basis leicht knollig; Ring dauerhaft, gelblich-blaß; mild; nicht an Holz, bes. Kiefernwald: Zigeuner, Reifpilz, Ph. caperata (Pers.) Fr.
- b) Stiel fest u. voll, ohne Ring; Bl. tonbläß-rostbläß: **Krempling, Paxillus**.
30. Hut rostbraun-lederbraun, feinfilzig, Rand lange eingerollt (umgekrepelt), filzig-zottig, oft schmierig, dann -trocken-glänzend; Bl. olivocker-schmutzigbraun, bei Druck rasch dunkelbraun, am St. herablaufend, am Ansatz netzig-maschig, leicht abtrennbar; St. wie Hut gefärbt, bei Druck rasch dunkelbraun; Fl. gelblich-blaß, gekocht fast schwarz, mit säuerl. Ger. und Geschm.; auf Boden, Wälder, Moore, Grasplätze: Kahler Krempling, P. involutus (Batsch) Fr.
31. Hut und Bl. ebenso; St. aber braun-schwärzlich-samtig, an Baumstümpfen: Samtfuß-Krempling, P. atrotomentosus (Batsch).
4. Blätter rosa-fleischrötlich: Rosasporige **RHODOSPOREAE**:
- a) Blätter am Stiel angewachsen, nicht herablaufend; Stiel fleischig voll: **Rötling, Entoloma**.

32. Hut blaß, gelblich-lederbräunlich, dickfleischig, nicht durchwässert; Bl. rosa-fleischrötlich; Fl. weiß; Ger. nach Mehl; lehmige Laubwälder, Grasplätze: Riesen-Rötling, *E. lividum* (Bull.) Fr.
33. Hut rußbraun-horngrau, bei Feuchtigkeit durchwässert (hygrophan) u. verfärbt, dünnfleischig; mit Mehleruch; Grasplätze: Brauner Mehl-Rötling, *E. clypeatum* L.
- b) Blätter am Stiel herablaufend; St. fleischig-voll: **Mehlpilz, Clitopilus.**
34. Hut weiß, weißgraulich; Gestalt wie Pfifferling, aber größer; Bl. anfangs weiß, dann fleischrosa; Fl. weiß; starker Mehl-Ger.; Wälder: Mehlpilz, *C. prunulus* (Scop.) Fr.
5. Blätter purpur- oder schokoladebraun: Purpursporige **AMAUROSPOREAE:**
- a) Stiel mit derbem, häutigem Ring; Bl. frei; Hut trocken: **Egerling, Champignon, Psalliota.**
35. Hut weiß, leicht gilbend; St. an Basis mit derber Scheide oder Gamasche; Bl. rosa, dann schokoladebraun; Fl. läuft kirschrot an; Ger. holzartig, Geschm. nußartig; Müllplätze; Scheidenegerling, *P. edulis* M. u. Sch.
36. Hut weiß, im Alter mit hellbräunlichen Fasern oder auch Schuppen; Bl. erst rosa, dann schokoladebraun, feucht werdend, zuletzt fast schwarz; Ger. holz-pflaumenartig; Fl. weißrötlich anlaufend; gedüngte Wiesen, Weiden: Feldchampignon, *P. campestris* (L.) Fr.
37. Hut weiß oder ocker- bis zitronengelblich, berührt gelbfleckig, seidig, großer Pilz; Bl. lange blaß, nie rosa, später schokoladebraun; Ger. anisartig; Wälder, Wiesen, Komposthaufen: Schafegerling, Anisegerling, *P. arvensis* (Schff.) Fr.
38. Hut weiß, meist kahl, oft mit holzfarbener Mitte, H.-Haut oft feinrissig, Bl. anfangs blaß, dann schön rosa, zuletzt schokoladebraun; Ger. nach Tinte oder Karbol; Gebüsche, Grasplätze: Giftegerling, Karbol-egerling, *P. xanthoderma* (Gen.) Rich. et Roze.
39. Hut weiß grundiert, dunkelschuppig, in der Mitte grauschwärzlich, Rand oft weiß, sonst wie vor., Perlhuhnegerling, *P. meleagris* J. Schff.
40. Hut ebenso, aber mehr erdbraun: **Rebhuhnform v. P. meleagris** J. Schff.
41. Hut blaß, zimtbraun, kleinschuppig-kurzfaserig; Bl. nie rosa, erst blaß-graurot, dann schokoladebraun; St. weiß; Fl. läuft beim Anschneiden karminrot an; Ger. holzartig; bes. kalkige Fichtenwälder: Echter Wald-egerling, *P. silvatica* Krombh.
42. Hut ebenso; aber Bl. jung schön rosa; hoher Stiel; großer Pilz; Fichtenwald: Großer Waldegerling, *P. silvatica* var. *haemorrhoidaria* Kalchbr.
43. Hut strohgelb- bis braunschuppig; Bl. lange blaß, nie rosa, später schokoladebraun; St. sehr hoch, weiß-gelbfleckig, enghohl, knöllig;

- Fl. weiß, wird rostbräunlich; Ger. anisartig; bes. Fichtenwald: Hohlstieliger Riesenegerling, *Ps. augusta* Fr.
- b) Stiel selten mit fast häutigem Ring, meist Hutrand mit Gewebesaum: **Schwefelkopf, Hypoloma**.
44. Hut und Stiel schwefelgelb; Bl. gelb-grünlich, später schokoladen-schwärzlich; Fl. bitter; büschelig an Baumstümpfen: Grünblätteriger Schwefelkopf, *H. fasciculare* (Hds.) Karst.
45. Hut zitronengelb; Bl. rauchgrau-violettlich, nicht grünlich; Fl. ohne Ger. oder rauchfleischartig, mild; büschelig an Nadelholz: Graublätteriger Schwefelkopf, *H. capnoides* (Fr.) Karst.
- II. Hut auf Unterseite mit wachsartigen, brüchig-splitternden, milchenden oder nicht milchenden Blättern, Fl. blasig-brüchig: **REIZKER, LACTARIACEAE.**
1. Der ganze Pilz sondert eine farblose oder gefärbte Milch ab: **Milchling, Lactarius.**
- a) Milch orangerot:
46. Hut karottenrot, gezont, oft grünspanfleckig, schmierig, kahl, Rand nicht zottig; Bl. orangerot, etwas herablaufend; St. später hohl; Fl. weißlich, karottenartig verfärbt, mild: Nadelwälder, Wiesen, Torfwiesen, Wacholdertriften: Echter Reizker, *L. deliciosus* (L.) Fr.
47. Hut ebenso, Milch weinrot; Bl. fleischrot, grünfleckend; mild; kalkhaltige Wacholdertriften; Blut-Reizker, *L. sanguifulus* (Paul.) Fr.
- b) Milch weiß, an Luft rasch schwefelgelb:
48. Hut gelb-schwefelgelb, flachtrichterförmig, genabelt; Bl. weißlich, an Schneide gelb; Milch weiß, schnell schwefelgelb, brennend scharf; St. grubig, ockergelb gefleckt; bes. Nadelwald; Grubiger Milchling, *L. scrobiculatus* Scop.
- c) Milch unveränderlich weiß:
49. Hut fleisch-karottenrot, vertieft, gezont, Rand schuppig-zottig, später oft kahl; Bl. rosa-gelblich; Fl. weiß, in Stielrinde rosa; Milch weiß, brennend scharf; Birkenwälder, Gebüsche und Wege mit Birken: Birken-Reizker, *L. torminosus* Schff.
50. Hut fleischbräunlich, ungezont, sonst wie vor: Nadelwald: Zottiger Reizker, *L. cilicioides* Fr.
51. Hut blaß-weißlich, ungezont, sonst wie *L. torminosus*; moorige Plätze, unter Birken: Flaumiger Reizker, *L. pubescens* Fr.
52. Hut weiß, berührt bräunend, trocken, kahl, gewölbt verflacht, Rand eingerollt; Milch weiß, pfefferartig scharf; Wälder: Pfeffermilchling, *L. piperatus* (Scop.) Fr.
- d) Milch weiß, an Luft grauend, gilbend oder rötend:
53. Hut weiß, wollig-filzig, ausgebreitet-schüsselfg., vertieft; Bl. blaß, fleischrötlich-fleckend; Fl. weiß; Milch weiß, fleischfarbig fleckend, brennend scharf; Laub- und bes. Kiefernwälder: Erdschieber, *L. velleeus* Fr.
54. Hut leuchtend orange-fuchsiegelb, trocken, fast kahl, später schalenförmig; Bl. weißgelblich; Fl. blaß, derb; Milch weiß, an Luft grauend,

färbt Bl. braunfleckig, wird klebrig-süßlich; Wälder, bes. im Gebirge: Brätling, L. *volemus* Fr.

55. Hut olivbraun, in Mitte oft schwärzlich, Haut filzig-schleimig; Bl. schmutzig-gelblich, im Alter grau-schwärzl., gefleckt; Milch wässerig-weiß, grau fleckend, brennend scharf; feuchte Birken- und Nadelwälder, Hochgebirg: Mordschwamm, L. *necator* (Pers.) Fr.
56. Hut rötlich-grau-olivgrün, schmierig, vertieft; Bl. weiß, graugrün fleckend; Milch weiß, graugrün fleckend, sehr scharf; Ger. nach Efeublättern; Buchenwald: Graugrüner Milchling, L. *blennius* Fr.
57. Hut rußbraun, in Mitte schwarzamtig, Rand eingerollt, gewölbt-vertieft; Bl. gelblich-rostgelblich, braunfleckig; Milch weiß, wird safrangelb, scharf oder anfangs mild; Wälder, Gebüsche: Überrußter Milchling, L. *fuliginosus* Fr.

2. Der Pilz sondert keine Milch ab: Täubling, Russula.

58. Hut hell- oder dunkel-spanggrün, gelbweißlich verblassend, felderig-schuppig, trocken; Bl. blaß; St. weiß; Fl. weiß, starr-bröckelig, mild-süßlich; unter Tannen, Eichen, Birken; Grünschuppiger Täubling, R. *virescens* (Schff.) Fr.
59. Hut oliv-grasgrün, feucht glänzend, Rand gerieft; Bl. buttergelb; Fl. weiß, mild, in den Bl. etwas scharf; bes. unter Birken: Grasgrüner Täubling, R. *aeruginea* Lindbl.
60. Hut braun, olivbraun, Mitte kastanienbraun-schwärzlich; Bl. gelblich-weiß, dann ockergelb, sehr brüchig; Fl. trübweiß, schwammig; Ger. ekelhaft nach Heringslake, mild; Gebirgswälder: Braugelber Täubling, R. *fusco-ochracea* Schff.
61. Hut gelbbraun-ockergelb, Haut feucht dickschmierig, trocken glänzend, Rand jung eingerollt; Bl. blaßgelblich, tränend, später braunfleckig; Fl. grob starr, weißlich, bräunt im Alter; Ger. ekelhaft, brennend scharf; Wälder: Stink-Täubling, R. *foetens* Pers.
62. Hut violett- oder olivgrün, auch spanggrün, in Mitte oft schwärzlich, gerunzelt, schmierig, Rand später gerieft; Bl. weiß und weich, am St. herablaufend; Fl. schwammig, unter H.-Haut violettlich, geruchlos, nußartig-süßlich; Laubwald: Frauentäubling, R. *cyanoxantha* Schff.
63. Hut weißlich-rauchgrau, olivbraun, dann schwarzbraun, schmierig; Bl. weißlich, dann brandig-schwarz, an Druckstellen schwärzl.; Fl. weiß., alt schwärzlich; Ger. unangenehm; mild; Wälder: Brandiger Täubling, R. *adusta* Pers.
64. Hutfarbe sehr veränderlich, heller oder dunkler purpur, leder-rotbraun, heller oder dunkler rot, blutot, Mitte schwärzl., oder rosa, irgendwie gelb, klebrig; Bl. bald dottergelb, entfernt dickl.; Fl. erst fest, dann schwammig, weiß, geruchlos, mild-nußartig; mehrere Unterarten, die schwer zu unterscheiden sind; Laub- und Nadelwald: Ledertäubling, R. *alutacea* Pers.

65. Hut kirschrot, zinnoberrot, leuchtend rot, Mitte oft schwärzlich, feucht schmierig, später trocken, Haut leicht abziehbar; Bl. weiß, etwas weich; St. weiß; Fl. weiß, sehr scharf brennend; riecht wie Dörrobst; Laub- u. Nadelwald; Kirschröter Speitäubling, *R. emeticum* (Schff.) Fr.
66. Hut weinrot, purpur, violett-rosa, auch olivgrün.; Bl. meist mit leicht schartiger Schneide, weißl., weiß, sonst wie vor.; Wälder, an morschen Stümpfen: Wechselfarbiger Speitäubling, *R. fragilis* Fr.
67. Hut karminrot (Nadelwald), rosa-orange (Buchenwald), gelbgrün (Birkenwald) etc.; Huthaut trocken, Rand stumpf; Bl. buttergelb; St. weiß, oft rötł. überhaucht und runzelig; Fl. wird an Luft schmutzigbraun; Ger. nach Hering, mild; Wälder: Heringstäubling, *R. xerampelina* (Schff.) Fr.
68. Hut apfelrot (scharlach-purpur), Haut glänzend; Bl. buttergelb, oft rotschneidig; Fl. weiß, geruchlos, mild-süßlich; bes. moosige Nadelwälder: Apfeltäubling, *R. paludosa* Britz.
69. Hut fleischrot, Rand leicht scharfkantig, Mitte genabelt; Bl. blaß an Schneide oft rostfleckig-punktiert, oft am St. leicht herablaufend; Fl. weiß-rostfleckig, fast geruchlos, fest, süßlich-nußartig; bes. unter Eichen- und Buchen: Speisetäubling, *R. vesca* Fr.

III. Hut auf der Unterseite mit Röhren: **LÖCHERPILZE, POLYPORACEAE:**
Röhrenschicht lässt sich leicht von Hutfleisch abtrennen: **Röhrling, Boletus.**

a) Poren der Röhrenschicht rot:

70. Hut blaßgrau-weißlich, an Fraßstellen gelb-rötlich, polsterig., dickfleischig; R. gelbl.-grünlich, verletzt blaugrün, Poren erst gelbl., dann blutrot, später olivgrün; St. bauchig, an Spitze goldgelb., nach unten karminrötł., in Mitte karminrot genetzt; Fl. weißlich-gelbl., weiß, an Luft bläul., bes. über den Röhren, im Stiel rötł.; Ger. alt widerlich, Geschm. nußartig; Laubwald, nur auf Kalkboden: Satansröhrling, *B. satanas* Lenz.
71. Hut schmutzig-gelbbraun, filzig, R. gelbgrün, Po. schmutzig-rot, bei Druck sofort blauend-schwärzlichblau; St. gelbrot, mit weitem gebl.-rotbräunl. Netz; Fl. in St.-Basis purpur, oben weinrötł. durchzogen, an Luft sofort blau; Ger. und Geschm. unbedeutend; Lehmige Laubwälder, Gebüsche, Parks: Netzstieler Hexenröhrling, *B. luridus* (Schff.) Fr.
72. Hut meist dunkelbraun, filzig; R. grünlichbl., bei Druck blauschwarz; Po. mennigrot, druckempfindl.; St. bauchig-keulig, gelb, oben orange-rot, Mitte rotflockig oder- schuppig; Fl. sattgelb, an Luft sofort dunkelblau u. wieder ausblassend; ohne bes. Ger. u. Geschm.; Laub- u. Nadelwald: Flockenstieler Hexenröhrling, *B. miniatorius* Secr.
73. Hut gelbl.-graubräunl.-gelb, rosa überhaucht, klebrig; R. gelb-grünlich, blaugrün anlaufend, Po. anfangs goldgelb, dann leuchtend karmin-

rot; bei Druck blaugrün; St. goldgelb, purpurrot genetzt u. filzig, Spitze goldgelb, Basis leuchtend rot, zylindr.-keulig, gestreckt; Fl. zitronen-goldgelb, unter H. — Haut rötlich; kalkreiche Laubwälder: Purpur-Röhrling, *B. rhodoxanthus* (Kr.) Krbch.

b) Poren rosafarben:

74. Hut hell-dunkelbräunlich, sehr filzig, später kahl, R. u. Po. erst weiß, dann rosa-graurosa, bei Druck rostig; St. knollig, dann keulig mit kräftigem, olivbräunl. Netz, das berührt dunkelbraun wird; Fl. weiß, meist überaus bitter; Nadelwald: Gallenröhrling, *B. felleus* (Bull.) Fr. (= *Tylopilus felleus* [Bull.] Karst.).

c) Poren grünlichgelblich (jung weißlich):

75. Hut erst weißlich, dann graubraun-dunkelschwarzbraun; R. u. Po. weiß, dann grüngelb-olivgrün; St. knollig, dann keulig, weißl., im oberen Teil weißl. genetzt; Fl. weiß, fest, alt schwammig, jung nußartig schmeckend; Wälder: Steinpilz, *B. edulis* (Bull.) Fr.

76. Hut blaßgelb-gelbbräunl., filzig, trocken, oft rissig, Rand filzig, eingebogen, R. hellgelb-grünl., bei Druck sofort blaugrün, Po. grünlich-gelb; St. knollig-keulig, oben gelb, unten rotfilzig-karminrot, Netz oben gelb, unten rot; Fl. weißl.-gelblich, an Luft bald bläulich, über den R. schön blau; Ger. säuerlich-unangenehm, Geschm. bitter; bes. Laubwald: Dickfuß-Röhrling, *B. pachypus* Fr.

d) Poren goldgelb:

77. Hut rot, kirschrot, blut-karminrot, R. goldgelb, Po. leuchtend gold-gelb; St. ei-keulenfg., dann gestreckt, Basis zugespitzt, goldgelb, an Basis oft karminrötl., Mitte und oben mit weitmaschigem, zartem u. gelben Netz; Buchenwald: Königs-Röhrling, *B. regius* Krombh.

IV. Hut auf der Unterseite mit Stacheln oder Zähnen: STACHELPILZE, HYDNACEAE.

Stacheln, pfriemenförmig, rundlich, Pilz fleischig: **Stachling, Sarcodon**.

78. Hut mit dicken, sparrigen, kreisfg. angeordneten dunkelbraunen Schuppen; St. weißgrau-bräunlich; Fl. weißl., später graubräunl.; Ger. würzig, Geschm. angenehm; Nadelwald: Habichtsschwamm, *S. imbricatum* (L.) Karst.

79. Hut rostfarbig-rötł.-braun, Rand später wellig, mit kl. dunklen u. schwarzrandigen Schuppen dicht bedeckt; St. grauweiß, graubräunl., Basis olivgrau-schwärzl., berührt fast schwarz; Fl. weißgrau, schmutzig-violett, in St.-Basis an Luft schwärzlich, sehr bitter; Laub- u. Nadelwald: Gallen-Stachling, *S. amarescens* Quel.

80. Hut weißgelbl., semmelgelb-orangerötl., unregelmäßig; St. etwas blasser, derb, Sta. gelblich-weißl., Fl. weißl., gelblichweiß; Ger. angenehm, Geschm. mild, alt bitterlich; Laub- u. Nadelwald: Semmel-stoppelpilz, *S. repandum* (L.) Fr.

B. Fruchtkörper nicht in Hut und Stiel gegliedert:

I. Aus einem fleischigen, knolligen Strunk entspringen korallenartig verzweigte Äste, die stift- oder lappenförmig sind: **KORALLENPILZE, CLAVARIACEAE.**

1. Äste lappen-blattartig: **Glucke, Sparassis.**

81. Strunk im Boden eingesenkt, mit vielen flachen, gekröseartigen Lappen, Fruchtk. groß, bis 5 kg schwer; Fl. weiß; Ger. würzig, Geschmack nußartig; am Grunde von Nadelbäumen: Krause Glucke, *S. crispula* (Wulf.) Fr.

2. Äste stiftförmig, stielrund oder leicht breitgedrückt, nicht blattartig: **Koralle, Ramaria.**

82. Äste gelb, zitronengelb, ockergelblich, fleischgelblich, alt Spitzen gelb-braun, sehr dicht stehend, glatt, rund; Fl. weißlich; Ger. u. Geschm. würzig-angenehm; Wälder, bes. unter Buchen u. Birken: Zitronengelbe Koralle, *R. flavula* (Schiff.) Fr.

83. Äste orangegelb, stark u. lockerer verästelt als bei vor., gabelig zerteilt, sonst wie vor.; bes. in Nadelwäldern: Orangegelbe Koralle, *R. aurea* (Schiff.) Fr.

84. Äste gelb mit fleischroten Endzweigen; Fl. bitter, purgierend; Laub- u. Nadelwald: Schöne Koralle, *R. formosa* Pers.

85. Äste falbbläß, schmutzig-gelblich, jung leicht lila mit stumpfen Endzweigen; Fl. weißlich; Ger. seifig, Geschm. bitter, gekocht säuerlich-bitter; kalkige Laubwälder: Bauchweh-Koralle, *R. pallida* (Schiff.) Mre.

86. Äste schmutzig, weißlich, blaßgelblich, in sehr dicht stehende Ästchen zerteilt, die jung rötlich, später verblassen oder braungelblich sind; Fl. sehr brüchig; weißlich-gelblich, in den Spitzen rötlich; jung mild, alt bitterlich; Laub- und Mischwald: Bärenratze, *R. botrytis* Pers.

II. Fruchtkörper eine kugelige, birn- oder flaschenförm. Knolle, die im Alter Sporenstaubwolken auspufft: **BAUCHPILZE, GASTEROMYCETES.**

1. Fruchtkörper mit derber, einschichtiger, lederiger Rinde (Peridie), oberirdisch: **Hartbovist, Scleroderma.**

87. Frk. weißbläß, gelblich-bräunlich, warzig-gefledert; Rinde derb, rissig aufbrechend; innen jung weiß, bei Reife blauschwarz-schwarz, Inneres staubig zerfallend; Ger. nach Hering; Wälder, Heiden, an Wegen: Kartoffelbovist: *Scl. vulgaris* (Horn.) Fr.

2. Fruchtkörper mit zweischichtiger weicher Rinde, von denen die äußere abbröckelt; Fruchtkörpergrund ohne Sporenstaub, oft stielförmig verlängert, oberirdisch: **Stäubling, Lycoperdon.**

88. Frk. verkehrt flaschenförmig, weißlich, mit kleinen zerbrechlichen u. leicht abwischbaren Sta. besetzt, die später abfallen; jung innen weiß u. fest, später gelblich-olivbraun u. naß; oft büschelig u. truppweise;

Wälder, Grasplätze: Flaschenbovist, *L. gemmatum* Batsch. Viele ähnliche Arten, die nur der Spezialist sicher zu unterscheiden vermag; alle eßbar, solange Inneres weiß und fest!

3. Fruchtkörper ebenfalls mit zweischichtiger Rinde, deren äußere abbröckelt; aber das ganze Innere Sporenstaub bildend; ohne Stiel; oberirdisch: **Bovist**, **Bovista**.

89. Frk. kugelig, ungestielt, eigröß, weißl.; äußere Rindenschicht abbröckelnd, innere bleibend und sich mit Loch am Scheitel öffnend, zuletzt grauschwärzlich; innen jung weiß, reif schwarzbraun; auf Weiden, Triften: Schwärzender Eierbovist, *B. nigrescens* Pers.

IV. Fruchtkörper knollig, unterirdisch, Inneres von Adern durchzogen, nicht gekammert: TRÜFFELN: TUBERACEAE. Trüffel, Tuber.

90. Knolle schwarzbraun, höckerig; Rinde fest, mit großen Warzen; Inneres fleischig, grauweiß, dann ockergelbl., bräunlich, mit grauweißen Adern; reif wird der Frk. weich. Jung geruchlos, später unangenehm wie Lauch riechend. Von August-Februar unter Eichen, Buchen u. anderen Laubbäumen in lichten Wäldern: Sommertrüffel, *T. aestivum* Vitt.

91. Knolle ähnlich; aber Innenmasse mit grauscharzen Adern. Von November—März, unter Eichen, Buchen etc. auf Kalk, nur in Süddeutschland, Frankreich u. Italien: Wintertrüffel: *T. brumale* Vitt.

V. Fruchtkörper gestielt-kopfförmig; Außenseite des Kopfes in Kammern von der Fruchtschicht (Schläuche u. Sporen) überzogen: LORCHELN, HELVELLACEAE.

1. Kopf des Frk. durch Längs- u. Querleisten zellig-grubig aufgegliedert: **Morchel**, **Morchella**.

92. Kopf ohne freien Rand am unteren Ende, eiförmig-rundlich, ocker-gelb-hellbraun, mit tiefen, unregelmäßig-rechteckigen Gruben, die auf dem Grunde faltig sind; Laubwald, Gebüsche: Speisemorchel, *M. esculenta* (L.) Pers.

93. Hut ebenso, aber eiförmig-kegelig, mit in Längsrichtung des Kopfes verlaufenden langgestreckten, rechteckigen Gruben, Kopf oliv-schwarzbraun; feuchte Grasplätze: Spitz-Morchel, *M. conica* Pers.

94. Kopf kegelig-zugespitzt, olivbraun, Gruben mit starken Längs- und dünnen, welligen Querleisten, Kopf vom Stiel scharf abgesetzt; St. mehr mind. faltig; Grasplätze, Gebüsche: Hohe Morchel, *M. elata* Fr.

2. Kopf des Frk. gehirnartig-wulstig: **Lorchel**, **Helvella (Gyromitra)**.

95. Kopf gehirnartig, kaffeebraun, meist mit dem Stiel verwachsen, der faltig-höckerig u. weißlich ist; ca. 4—8 cm hoch u. breit; sandiger Kiefernwald, Gebirgs-Nadelwald: Frühjahrslorchel, *H. esculenta* Pers. (= *Gyromitra*).

96. Kopf oliv-zimtbraun, mit breiten, flachen darmartig gewundenen Falten, die teils am Stiel angewachsen sind, teils frei herabhängen;

Kopf unformig aufgeblasen; St. oft nicht sichtbar; bis 12 cm hoch u. breit; Laub- u. Nadelwälder: Riesen-Lorchel, H. *gigas* Krombh.

VII. Fruchtkörper erst kugelig geschlossen, dann sich becherfg. öffnend. Die Fruchtschicht auf der Innenseite; Sporen in Schläuchen erzeugt.
BECHERPILZE, PEZIZACEAE.

97. Fruchtkörper anfgs. im Boden eingesenkt, kugelig, bei der Reife am Scheitel mit 7—10 Lappen aufreibend und aus dem Boden hervorragend. Außen weißlich, unten stielfg. zusammengezogen, innen violettlich. Sporen farblos, elliptisch, glatt, mit 2 großen Öltropfen, 20/10 My. In Nadelwäldern, auf grasigen Stellen, etc.: Kronenbecherling, *Sarcosphaera eximia* Lév.
98. Fruchtkörper von Anfang oberirdisch, kugelig, dann becherfg., außen mehlig, weißlich-blaßgelblich, innen ockerbräunlich, Rand wellig-gekerbt, nicht gestielt. Sporen farblos, glatt, elliptisch, ohne Öltropfen, ca. 20/10 My. Dungboden: Blasenbecherling, *Plicaria vesiculos-a* Bull.

II. Die wichtigsten Giftpilze und ihre eßbaren Doppelgänger

Eine Reihe von Giftpilzen können vom Anfänger, aber auch vom Geübten bei oberflächlicher Betrachtung leicht miteinander verwechselt werden. Bei anderen wundert es an sich, daß überhaupt eine Verwechslung unterlaufen kann, aber es ist nun einmal Tatsache, daß sie vielfach doch verwechselt werden. Endlich gibt es Doppelgänger, die auch vom routinierten Fachmann vielfach nicht oder erst nach eingehendster Untersuchung einwandfrei unterschieden werden können. Hierher gehört z.B. *Amanita spissa* Fr., der Gedrungene Wulstling, der ein guter Speisepilz ist, und *Amanita pantherina*, der Pantherpilz, der schwere Vergiftungen hervorruft. Es kann vorkommen, daß sich die beiden Pilze morphologisch so ähneln, daß es unmöglich ist, sie ohne weitere Vergleichsfunde sicher zu trennen. Man hat daher auch die chemische Untersuchung stark mit herangezogen, so die Fleischfärbung mit Karbolsäure und Schwefelsäure, ferner die Reaktion der Sporen auf Jod (Melzer Reagenz, Lugolsche Lösung, starke Jodkalilösung, reine wässrige und alkoholische verdünnte Jodlösung). Aber auch dann ist in zahlreichen Fällen keine endgültige Sicherheit zu erreichen und anderslautende Angaben beruhen darauf, daß zu wenig Herkünfte untersucht wurden. Ja, auch die Sporengroße kann bei beiden Arten völlig gleich bei einzelnen Herkünften sein. Während sie bei vielen Herkünften deutlich verschieden ist, nämlich 8—10/5—8 bei *Amanita spissa* und 10—12/7—8 My bei *Amanita pantherina*, ist sie bei anderen völlig gleich, nämlich rund 8—9/6—7 My.. Eine vergleichende Sporenmessung bei kritischen Untersuchungen hat natürlich nur dann einen Sinn, wenn das Mikrometer einwandfrei geeicht ist und

wenn von jeder Art mindestens 50 Sporen genau gemessen werden, das arithmetische Mittel gezogen und unter Umständen auch noch der mittlere Fehler berechnet wird; nur so hat die Messung einen diagnostischen Wert, da je nach den Wachstumsbedingungen, Rassen etc., die Sporengroße in weiten Grenzen schwanken kann. Sehr schwierig zu trennen sind auch vielfach *Amanita rubescens* (Pers.) Fr., der Perl pilz, der eßbar ist, und *Amanita pseudorubescens* Herrf., der Falsche Perl pilz, der stark giftig ist. Daher scheint es notwendig, die Doppelgänger besonders zu behandeln, was im folgenden geschehen soll. (H = Hut, B = Blätter, St. = Stiel, Sta. = Stacheln, Fl. = Fleisch, Sp. = Sporen, V. = Vorkommen.)

1. *Amanita phalloides* Fr., der Grüne Knollenblätterpilz: tödlich giftig.

Hut: oliv-, zitronengrün, bräunlich bis weißlich, feucht, meist dunkler gefasert, Haut abziehbar.

Blätter: weiß bis leicht grünlich, nicht am Stiel befestigt.

Stiel: weiß, meist grünlich gemasert mit weißlichem Ring (Manschette); die knollige Basis steckt in einer weißen, lappigen Scheide.

Fleisch: weiß, unter der Huthaut oft grünlich, im Alter oft nach Harn oder Verwesung riechend.

Sporen: fast kugelig, 8—10 My groß; weiß, in Jod bläulich (meist!!).

Vorkommen: Unter Laubbäumen (Eichen), seltener im Nadelwald, ab Juli. Wird verwechselt mit:

a) *Amanitopsis vaginata* (Bull.) Fr., Scheidenstreifling: eßbar.

H.: olivgrünlich, olivbraun, blaugrau, falb-orange, sogar weiß; Rand stets stark gerieft.

B.: weiß, dicht, frei.

St.: meist weißlich und glatt, oder wie Hut gefärbt, flockig-schuppig, schlank, gebrechlich, ohne Ring, aber mit hoher, lappiger, oft im Boden steckender Scheide.

Fl.: weiß, geruchlos, von süßlichem Geschmack.

Sp.: kugelig, 9—12 My groß, weiß, in Jod nicht bläulich.

V.: Laub- u. Nadelwälder.

b) *Tricholoma equestre* (L.) der Grünling: eßbar.

H.: grünlich bis olivgelb, anfgs. schmierig, faserig-filzig, gebuckelt-ausgebreitet.

B.: schwefelgelb, dicht, leicht bauchig, am Stiel ausgebuchtet-anewachsen.

St.: schwefelgelb-bräunlich-grünlich, glattfaserig, unten oft schwach verdickt, ohne Ring und Scheide!

Fl.: blaßgelb-weißlich, unter Huthaut zitronengelb, mild, riecht und schmeckt nach Mehl.

Sp.: elliptisch-oval, 6—8/4—5 My groß, weiß.

V.: Kiefernwälder, sandige Heiden.

c) **Russula virescens (Schff.) Fr., Grünschuppiger Täubling und Russula aeruginea Lindbl., Grasgrüner Täubling; beide eßbar.**

H.: Spanggrün, mehlig-felderigschuppig bzw. grasgrün, feuchtglänzend, kahl.

B.: brüchig-spröde, blaß bzw. blaß-buttergelb, angewachsen.

St.: weiß, bereift bzw. kahl, seidig-runzelig, ohne Knolle, ohne Ring, ohne Scheide.

Fl.: weiß, brüchig-bröckelig, mild, beim ersten oft schwach riechend, beim letzten oft in den Blättern etwas scharf.

Sp.: rundlich punktiert-stachelig, blaß bzw. cremefarben; bei virescens 7—8/6—7 My groß, Zystiden 60—70/7—10 My groß, pfriemlich; bei aeruginea 7—8/5—6 My groß u. Zystiden 70—95/8—12 My groß u. lanzettlich, oben körnig.

V.: erstere Art bes. unter Tannen u. Eichen, letztere bes. unter Birken.

d) **Psalliota campestris (L.) Fr., Feldchampignon; Psalliota arvensis (Schff.)**

Fr. Schafchampignon, Anisegerling: beide eßbar.

H.: weiß, seidig-glattfaserig (camp.) bzw. weiß-glatt, stark gilbend (arv.).

B.: bei camp. anfgs. weiß, dann rosa, im Alter schokoladenbraun-schwarz u. feucht; bei arv. anfgs. lange blaß, dann schokoladebraun, nie rosa.

St.: bei camp. weiß, später nachdunkelnd, an Basis oft bräunlich, kahl, unten oft ausspitzend, mit dünnem, weißen, aufwärts angewachsenen, sehr vergängl. u. oft am Hutrand hängenbleibenden Ring; bei arv. weiß, gilbend, meist knollig und mit doppeltem, oft zahnradartigem weißlichem Ring.

Fl.: bei camp. leicht fleischrötlich anlaufend, im Hutstielwinkel oft russend mit pflaumenartigem Geruch; bei arv. weiß, im Alter fuchsiegelb, in der Stielknolle oft stark gilbend, anisartig riechend (die meist satte Gelbfärbung mit Säuren u. Laugen auf der Hutoberhaut sowie die feuerrote Färbung mit Säure u. Lauge kann auch bei manchen Herkünften fehlen!).

Sp.: bei camp. unter Mikroskop rotbraun, länglich, 7—10/5—6 My groß; bei arv. 6—8/4—5 My groß (bei subspec. macrospora Möll. et Schff. aber 10—12/6—7 My).

V.: Auf gedüngten Stellen; arv. auch im Walde, bes. Nadelwald.

e) **Lycoperdonarten, Boviste**, solange diese noch jung und weiß sind: Auf einem Längsschnitt lassen sich die Boviste sofort erkennen. Sie sind innen rein und gleichmäßig weiß und lassen keine Blätter erkennen; auch fehlt an dem oft stielartigen Strunk ein Ring und eine Knolle; später werden die Boviste innen braun, reißen bei der Reife am Scheitel mit einem Loch auf, aus dem die braunen-olivfarbenen Sporen aus-

stäuben; auch außen färbt sich der Pilz bei der Reife irgendwie braun. Die Boviste sind, solange das Innere weiß ist, eßbar (nicht mit Kartoffelbovist verwechseln; siehe diesen!).

2. Amanita virosa Fr., Kegeliger Wulstling: tödlich giftig.

H.: weiß bis elfenbeinweiß, bei feuchter Witterung schmierig, trocken lackartig glänzend, kegelig-glockig bis spitzkegelig, selten verflacht; Rand lange eingebogen, meist mit Ringfetzen behangen; Huthaut durch Natronlauge zitronengelb gefärbt.

B.: weiß, frei, dichtstehend, an Schneide flockig.

St.: weiß, seidig, faserig; der Schleier bleibt selten als Ring am Stiel, sondern meist als Behang am Hutrand haften, ist oberseits gerieft und ist klebrig; Stiel sehr hochgeschossen mit hoher Knolle, die mit anliegender Scheide umhüllt ist.

F.: weiß, riecht etwas rettich-rübenartig, im Alter oft nach Harn, u. schmeckt herb.

Sp.: weiß, kugelig, 8—12 My groß, in Jod nicht bläufend.

V.: Laub- und Nadelwald, bes. Buchen- u. Fichtenwald.

Wird verwechselt mit:

a) Amanita ovoidea Bull., Eierwulstling: eßbar.

H.: weiß, Rand ungerieft, mehlig transig; meist ohne Hülfetzen, halbkugelig ausgebreitet.

B.: weißlich, dicht, breit, bauchig, frei; Schneide gezähnelt.

St.: weiß, mehlig-schuppig, mit weißen, unterseits schuppigen, bald sich flockig auflösendem Ring u. weißlicher, dauerhafter Scheide, die die knollig-wurzelnde Stielbasis umhüllt. Pilz gedrungen.

F.: weiß, riecht u. schmeckt angenehm.

Sp.: farblos, eiförmig, 9—10/6—7 My groß.

V.: Bes. in Eichenwäldern, unter Kastanien; nur im Süden.

b) Weiße Champignons: siehe unter 1d.

3. Amanita verna Bull., Frühlingswulstling: tödlich giftig.

Der Pilz stimmt in allen wesentlichen Merkmalen mit dem grünen Knollenblätterpilz, Amanita phalloides Fr., überein und unterscheidet sich nur durch die immer rein weiße Farbe. Das Fleisch hat im Gegensatz zum Grünen Knollenblätterpilz einen scharfen, kratzenden Geschmack und riecht im Alter oft stark unangenehm nach Verwesung. Der Pilz erscheint oft schon anfangs Juni oder noch früher. Er wird heute vielfach als Varietät von Amanita phalloides betrachtet.

Wird verwechselt mit weißen Champignons; s. unter 1d.

4. Amanita citrina (Schff.) Roq., Gelblicher Wulstling: leicht giftig.

H: zitronen-strichgelb, schmutzigweiß bis weiß. Huthaut klebrig, abziehbar u. mit gleichfarbigen Hüllfetzen bedeckt; gewölbt, verflacht vertieft.

B: weiß mit flockiger Schneide, berühren den Stiel leicht.

St: weiß, glatt, schlank, mit weißem oder gelblichem, hängenden Ring, an Basis mit runder, scharf gegen den Stiel abgesetzter Knolle, die nur selten von einer typischen Scheide umhüllt ist.

Fl: weiß, riecht dumpf nach Kartoffelkeller, schmeckt widerlich-rübenartig.

Sp: weiß, kugelig, 7—10 My groß.

V: Bes. im Nadelwald der Tiefebene, selten im Laubwald.

Wird verwechselt mit:

a) **Amanita phalloides Fr. Grüner Knollenblätterpilz:** s. unter 1.

b) **Weiße Champignons:** s. unter 1d.

5. Amanita pantherina (DC) Fr., Pantherpilz: stark giftig (kaum tödlich).

H: Sepia-umbrabraun, am Rande verblaßt: Huthaut dick, schmierig, trocken glänzend, dicht mit kreisfg. angeordneten weißlichen, perlartigen Hüllfetzen bedeckt, im Alter aber oft völlig kahl; Rand meist deutlich gerieft.

B: weißlich, gedrängt, verschmälert frei oder an den Stiel herangehend, weich wie bei allen Amanita-Arten.

St: weiß, abwärts leicht gefasert; Ring weiß, nie gerieft, oft tief am Stiel sitzend; Stielknolle mit scharf abgesetztem Wulst („Bergsteigersöckchen“).

Fl: weiß, nirgends grau, unter der Huthaut manchmal leicht gelbbräunlich von der durchschlagenden Hutfarbe, riecht dumpf nach Kartoffelkeller, schmeckt leicht süßlich. Karbol färbt es manchmal langsam weinrot, aber nicht immer!

Sp: weiß, elliptisch, 10—12/7—8, doch auch 8—9/6—7 My groß, in Jod nicht blägend (doch gibt es Rassen mit in Jod bläuenden Sporen!).

V: Laub- und Nadelwald, bes. Kiefernwald, im Gebirge meist Hut dunkler.

Wird verwechselt mit:

a) **Amanita spissa Fr., Gedrungener Wulstling: eßbar.**

H: sepia- bis umbrabraun, doch vielfach blasser, in den Farben ähnlich dem Pantherpilz; oft feucht; die weißen Hüllfetzen beginnen schon frühzeitig zu grauen und sind schollig bis mehlig, leicht abwischbar; Hutrand meist nicht gerieft; derbfleischig, aber auch schmächtiger.

B: weiß, weich, bauchig, am Stiel abgerundet und strichfg. herablaufend; Schneide flockig.

St.: erst weiß, dann grauend (bleigrau) bes. über dem Ring, unter demselben faserig schuppig, bräunend, meist sehr kräftig u. gedrungen, doch auch schlank und lang. Ring sitzt meist höher als bei pantherina, ist oben weiß und stets deutlich gerieft, unten grau; Riefen laufen bis an die Stielspitze. Die derbe, oft aber auch schmächtige Knolle ist nicht scharf abgesetzt, nach unten verjüngt, oben undeutlich zwei- bis dreifach gegürtelt; Gürtel bräunlich.

Fl.: weiß, in der Hutmitte unter der Haut graulich. Geruch dumpf rüben- bis rettichartig oder nach Kartoffelkeller; Geschmack anfangs süßlich-rübenartig, dann zusammenziehend. Karbolsäure färbt es rasch stark weinrot (das gleiche findet sich auch bei pantherina!).

Sp.: weiß, oval, 8—10/5—8, doch auch 8—9/6—7 My groß, in Jod bläulend (jedoch nicht immer; Rassenverschiedenheit!).

V.: Laub- und Nadelwald, bes. im Bergland.

In Farbe und Form, sowie sonstigen Merkmalen außerordentlich veränderlich, daher wegen der leichten Verwechselbarkeit mit dem Pantherpilz tunlichst ganz zu meiden!

b) **Amanita rubescens (Pers.) Fr., Perlipilz: eßbar.**

H.: meist hellrötlich-braun, fleischrötlich, fuchsig, oft fast weißlich, bes. im Alpenvorland; sehr veränderlich; oft feucht; Hüllfetzen blaß, rötlich-grau, grau, in Gestalt verschieden, leicht abwischbar. Huthaut leicht abziehbar. Rand selten gerieft. Derbfleischig bis schmächtig.

B.: weiß, manchmal leicht bräunlich oder so gefleckt, weich, dicht, frei oder den Stiel erreichend und leicht strichfg. herablaufend.

St.: anfangs weiß, dann oft stark und fleckig oder ganz rötend, bes. an Fraßstellen. Ring weiß oder leicht rötlich, oben stets gerieft bis an die Stielspitze. Knolle je nach allgemeinem Wuchs kräftig oder schmächtig, nie abgesetzt, manchmal mit undeutlichen warzigen Gürteln.

Fl.: weiß, wird an Luft jedoch bald rötlich, geruchlos, süßlich schmeckend bis herb. Karbol färbt es meist rasch weinrot, oft aber überhaupt nicht! An der rötlichen Fleischverfärbung ist der Pilz leicht kenntlich.

Sp.: weiß, oval, 8—9/5—7 My groß, in Jod bläulend, doch bei einzelnen Herkünften verschieden stark, oft kaum.

V.: Sehr häufig in Laub- und Nadelwald, bes. im bayer. Hochland.

Der Pilz hat eine giftige Rasse bzw. nahestehende Art, den Falschen Perlipilz, der nur schwer zu unterscheiden ist; s. unter 6.

6. Amanita pseudodubescens Herrf., Falscher Perlipilz: stark giftig.

H.: jung dunkelviolettbraun, dann satt fuchsig oder hellrötlich. Huthaut leicht zerreibend, schwerer ablösbar als bei rubescens; Hüllfetzen rötlich-grau, kleiner als bei rubescens, nicht so leicht abwischbar, in Hutmitte pyramidenfg.-stachelig.

B.: weiß, braunrötlich gefleckt, frei oder am Stiel angeheftet, dicht, weich.
St.: graubläulich bis grauviolettlich mit gleichfarbigen (nicht weißen!) Ring und stärker spitz auslaufender Knolle.

Fl.: weißlich, dann rötlich, unter Huthaut gelbbraun, faserig; fast geruchlos; Geschmack bald schärfer kratzend.

Sp.: weiß, oval 8—9/5—7 M groß, in Jod blauend.

V.: Laub- und Nadelwald.

Die Merkmale sind sehr variabel, sodaß eine Scheidung von *rubescens* oft sehr schwierig wird! Daher Vorsicht. In Bayern nicht beobachtet.

Wird verwechselt mit:

Amanita rubescens (Pers.) Fr. dem Perl pilz; s. unter 5b.

7. **Amanita muscaria (L.) Fr. Fliegenpilz: giftig, unter Umständen tödlich.**

H.: scharlachrot, aber auch bis orangegelb ausfärbend, anfangs von dicken, weißen Hüttfetzen dicht bedeckt, die aber später oft ganz verschwinden.

B.: weiß, weich, dicht, bauchig, am Stiel leicht strichfg. herablaufend, bald frei, manchmal gelblich werdend.

St.: weiß bis leicht schwefelblau, im Alter hohl, mit weißen, aber auch blaßgelblichem hängendem Ring, der oft körnig gesäumt ist und eifg. bis kugriger, mit warzigen Gürteln besetzter Knolle.

Fl.: weiß, unter der Huthaut zittonen- bis orangegelb, fast geruch- und geschmacklos. Karbol färbt es meist langsam weinrot.

Sp.: weiß, oval, 9—11/7—8 My groß, in Jod nicht blauend.

V.: Bes. im Fichten- und Birkenwalde.

Wird verwechselt mit:

a) **Amanita caesarea Scop. Kaiserling: eßbar.**

H.: hochrot, orangerot, blaßrot, auch goldgelb, feucht; Huthaut leicht abziehbar, glänzend, Rand deutlich gerieft-gefurcht; ohne oder mit dicken, weißen oder weißgelben Feißen.

B.: blaßgelb, dann gelb, dicht, breit, bauchig mit gezähnelter Schneide.

St.: walzig, oben verjüngt, gelb bis gelblich-weiß, mehlig-flockig; Ring oben gelb und fein gestreift. Im Alter oft hohl. Die knollige Basis steckt in einer dicken Scheide von weißlicher Farbe, die im Alter auch ganz verschwinden kann.

Fl.: gelblich, Stielmark und Knolleninneres weiß; riecht schwach angenehm und schmeckt ebenso.

Sp.: hyalin-weiß, eifg., 10—12/6—7 My groß.

V.: Laub- und Nadelwald, auf Weiden und Heiden, nur im Süden, Mittelmeirländer, aber auch Süddeutschland.

b) **Amanita rubescens (Pers.) Fr. Perl pilz: eßbar; s. unter 5b.**

8. Amanita muscaria v. umbrina Fr., Brauner Fliegenpilz: giftig, auch tödlich.

H.: umbrabraun, olivbraun, am Rand olivgelb, mit schmutziggelben Hüllfetzen.

B.: wie bei Leitart.

St.: olivbläßgelb oder gelblich, mit blaßgelbem Ring; die Knolle zeigt mehr Schuppengürtel als die Leitart.

Fl.: schmutziggelblich, olivgelblich; geruchlos, mild.

Sp.: wie bei der Leitart.

V.: wie die Leitart.

Wird verwechselt mit:

a) **Amanita spissa Fr., Gedrungener Wulstling:** eßbar; s. unter 5a.

b) **Amanita rubescens (Pers.) Fr., Perlpilz:** eßbar; s. unter 5b.

9. Inocybe Patouillardii Bres., Ziegelroter Faserkopf (Rißpilz): tödlich giftig.

H.: weißlich, kahl, dann strohgelblich, faserig, bes. am Rande, im Alter rissig; im Alter und bei Berührung wird er ziegelrotlich oder ganz rosa-ziegelrot; kegelig oder kegelig-glockig.

B.: erst weißlich, dann schwach rötlich, endlich oliv-erdfarben mit weißer Schneide.

St.: weiß, dann rosa-ziegelrot, seidig-faserig, unten oft leicht angeschwollen.

Fl.: weiß, läuft rötlich an; geruchlos oder leicht nach Birnen riechend; Geschmack erst nußartig; dann zusammenziehend-widerlich.

Sp.: nierenfg., 10—12/6—7 My, erdfarben. Zystiden an Lamellenschneide keulig, 30—60/8—14 My groß.

V.: Wälder, Parks, Grasgärten etc. schon ab Mai, häufig.

Anmerkung: zahlreiche Faserköpfe sind stark giftig; vergl. Mittlg. 1/2, S. 18.

Wird verwechselt mit:

a) **Tricholoma gambosum Fr., Mairitterling:** eßbar.

H.: weißlich, ockerbräunlich, trocken, zartfilzig; Rand lange eingerollt, verbogen; Huthaut bei Trockenheit rissig; dickfleischig.

B.: blaß, dichtstehend, am Stiel ausgebuchtet.

St.: weiß-blaßgelblich, flockig, gedrungen, an Basis verdickt und striegelig-filzig, oft bogig aufsteigend.

Fl.: weißlich, fest, mit starkem mehligen Geruch und Geschmack.

Sp.: weiß, elliptisch, 4—6/2—3 My groß.

V.: In Wald und Feld, Gebüsch, auf Weiden und Triften, schon im Mai.

b) **Mit weißen Champignons:** s. unter 1d.

10. Inocybe frumentacea Bull., Weinroter Rißpilz: stark giftig.

H.: purpurfarben, purpurbraun oder dunkelziegelrot, dunkler faserig-schuppig, zuletzt längsrissig, kegelig.

B.: erst blaß, dann olivbräunlich, dichtstehend, mit flockiger Schneide, bauchig, ausgebuchtet oder fast frei.

St.: weinrot, dunkler gestreift, faserig-rissig, oft gekrümmmt, mit mehligem bläßer Spitze.

Fl.: blaß, weinrot durchzogen, eigenartig dumpf nach feuchtem Getreide riechend, mild.

Sp.: gelb (unter Mikroskop), leicht nierenfg., 10—13/6—7 My groß; Zystiden an Schneide d. Lamellen schlauch-keulenfg., 50—60/12—15, anfangs olivgelb.

V.: Laub- und Nadelwald:

Wird verwechselt mit:

Psalliota silvatica Krombh., Waldegerling: eßbar.

H.: umbra- bis zimtbraun, jung blasser, kurzschuppig, oft purpurfleckig.

B.: anfangs blaß graurot, dann schokoladefarbig.

St.: weiß, kahl, schlank, mit hochangesetztem, abstehendem Ring, mit keuliger oder knölliger Basis, die weißfilzig ist; oft blutfleckig.

Fl.: weiß, an Luft stark karminrot anlaufend, riecht holzartig; mild.

Sp.: purpur, walzig, 5—6/3—4 My groß.

V.: bes. in kalkhaltigen Fichtenwäldern, häufig.

11. **Tricholoma tigrinum (Schiff.) Fr., Tiger-Ritterling:** giftig.

H.: silbergrau, braungrau filzig-faserig geschuppt, trocken, druckempfindlich mit eingerolltem, filzigen und welligen Rand.

B.: blaß, oft gelbgrünlich, dichtstehend, am Stiel buchtig-abgerundet, oft Tropfen ausschwitzend.

St.: blaß, an Basis oft rostfarben, faserig-flockig, an der Spitze oft Tropfen absondernd, keulig-knöllig, festfleischig.

Fl.: weißlich, unter der Haut grau, in Stielbasis oft rostig. Geruch und Geschmack nach Mehl, mild.

Sp.: weiß, eifg., 8—10/6—7 My groß, punktiert-rauhlich.

V.: Bes. in kalkhaltigen Buchenwäldern.

Wird verwechselt mit:

a) **Tricholoma terreum Schiff., Erdgrauer Ritterling:** eßbar.

H.: graubraun, schwarzgrau, rauchgrau-hellgrau, filzig, dann faserig-schuppig, auch rissig, trocken, Rand oft aufgebogen.

B.: weiß, dann grau, ziemlich dichtstehend, Schneide gekerbt, am Stiel tief ausgebuchtet und zahnartig herablaufend.

St.: weiß, weißlich, auf Druck hellgrau, faserig-seidig, an Spitze mehlig bestäubt, später hohl.

Fl.: weiß, unter Huthaut graulich, geruchlos mit mehlartigem Geschmack.

Sp.: kurzelliptisch, weiß, 6—7/4 My groß.

V.: Bes. in sandigen Nadelwäldern, oft schon im Frühling, oft massenhaft.

b) Tricholoma sculpturatum Fr., Gilbender Ritterling: eßbar.

H.: grau, in Mitte graubraun, gegen Rand grauweißlich, in Mitte filzig-schuppig, am Rand filzig-fädig, trocken, anfgs. m. faserigem Schleier.

B.: weiß, später und auf Druck zitronengelb-grünlichgelb, ziemlich dicht-stehend, an Schneide leicht gekerbt, buchtig angewachsen.

St.: weiß, glänzend seidig-fasätig, durch faserigen Schleier oft schwach gegürtelt, oben nicht mehlig.

Fl.: weiß, unter Huthaut graulich, läuft hellgrünlichgelb an. Geruch nach frischem Mehl (Gurken), mild.

Sp.: weiß, elliptisch, 4—5/3 My groß.

V.: In moosigen Laub- u. Nadelwäldern, Gärten, oft massenhaft u. rasig.

12. *Entoloma lividum* (Bull.) Fr., Riesen-Rötling, Gift-Rötling: stark giftig.

H.: weißlich, später hellbräunlich, kahl, seidig glänzend, eingewachsen faserig, Huthaut abziehbar, Rand dünn, später geschweift, Hutmitte fleischig.

B.: weißlich, dann rosa oder hellgelblich-rosa, angewachsen oder ausgebuchtet, etwas weit stehend.

St.: weiß, faserig bis gerillt, an Basis weißfilzig, an Spitze bereift, später hohl, schmächtig oder sehr dick.

Fl.: glänzend weiß, Geruch nach Mehl, Geschmack angenehm.

Sp.: fleischrötlisch, fünf- bis sechseckig, 8—10/7—8 My groß.

V.: auf lehmigen und schwarzen Boden, bes. unter Buchen, auch an grasigen Plätzen, oft in Hexenringen schon von Mai an.

Wird verwechselt mit:

a) Entoloma cylindratum L., Frühlings-Rötling, Brauner Mehrlötling: eßbar.

H.: horngrau, rußig, braun, faserig-streifig, getigert, etwas wässrig, dünnfleischig.

B.: schmutzig fleischrötlisch, stark gekerbt, buchtig angewachsen.

St.: blaß, aufwärts oft leicht verjüngt, Spitze leicht bereift.

Fl.: blaß, mehlartig riechend und schmeckend.

Sp.: fleischrötlisch, fünf- bis sechseckig, fast rundlich, 8—10 My Durchm.

V.: im Gebüsch, auf Triften etc. schon im Mai, später im Buchenwald.

b) Clitopilus prunulus (Scop.) Fr., Mehlpilz: eßbar.

H.: weiß, weißgrau, filzig, trocken-glanzlos, bei Regen klebrig, Rand unregelmäßig.

B.: weiß, dann rosa, etwas weit stehend oft queraderig, weit am Stiel herablaufend, am Ansatz maschig.

St.: weißlich, faserig bis gerieft, oben mehlig, nach unten verschmälert, auch exzentrisch.

Fl.: weiß, sehr stark nach Mehl riechend, fast dumpf und widerlich.

Sp.: fleischrötlich bis schön rosa, spindelig-zitronenf., bei Betrachtung mit Immersion deutlich längsfurchig, 10—14/5—6 My groß.

V.: In Laub- und Nadelwald, bes. an grasigen Stellen, sehr häufig.

c) **Clitocybe nebularis (Batsch) Fr., Nebelkappe:** eßbar.

H.: im feuchten Zustand dunkelgrau, sepiafarben, trocken aschgrau-weiß, kahl, oft mit abwischbarem, schimmelartigem Überzug, Rand anfgs. eingebogen, dann verbogen; Hut sehr groß und fleischig.

B.: blaß bis ockergelb, dichtstehend, herablaufend.

St.: weißlich bis bräunlich, faserig-gerillt, an Basis mit flockigem Mycel, gedrungen oder schlank.

Fl.: weiß, im Alter schwammig, Geruch und Geschmack unangenehm, oder angenehm.

Sp.: weiß, elliptisch, 6—7/3 My groß.

V.: Wälder, Gebüsche, zwischen Laub im Spätherbst, herdig oder in Hexenringen.

13. **Psalliota xanthoderma (Gen.) Rich et Roze, Tinten-Egerling:** giftig.

H.: weiß, glatt und kahl, doch auch kleinschuppig und mit bräunlicher Mitte. Huthaut oft mit feinen radialen Rissen, glockig bis flach; bei der Unterart *meleagris* J. Schff., Perlhuhn-Egerling, ist die Hutmitte rauchgrau-schwärzlich, nach außen zu mit kl. rauchgrauen Schüppchen, am Rand oft weiß; bei der Rebhuhnform dieser Unterart ist der Hut erdbraun.

B.: anfgs. blaß, dann rosa, dann wieder blaß, endlich schokoladebraun, frei wie bei allen *Psalliota*-Arten.

St.: weiß, glänzend, schlank mit scharf abgesetzter, stark chromgelb verfärbender Knolle, röhlig-hohl mit dickem, zweispaltigem, auf der Unterseite schuppigem und am Rand gilbendem Ring, der aufwärts angewachsen ist; beim Perlhuhnegerling St. oft bräunlich gemasert.

Fl.: weiß, an Luft sofort gelb, bes. in der Knolle. Geruch nach Karbol oder Eisengallustinte. Mit Natronlauge färbt sich Fleisch und Huthaut stark orange-chromgelb.

Sp.: purpurbraun, 5—6/3—4 My groß.

V.: Gebüsch, Parks Grasplätze.

Wird verwechselt mit:

a) **Psalliota arvensis (Schaff.) Fr., Anis Egerling:** eßbar. Damit wird die Leitart verwechselt! s. unter 1d.

b) ***Psalliota augusta* Fr., Hohlstieler Riesenegerling:** eßbar. Damit wird die Unterart *meleagris*, Perlhuhnegerling, bes. die Rebhuhnform, verwechselt.

H.: strohgelb-fuchsiegelb, dattelbraun geschuppt, in der Mitte holzbraun, auf Druck oft chromgelb, mäßig fleischig, aber groß.

B.: weißlich, nie rosa, dann schokoladebraun mit blaßer Schneide.

St.: weiß, oft gelbfleckig, oder auch braungeschuppt, mit hängendem, unten schuppigem Ring; Basis manchmal knöllig abgesetzt u. weißfilzig; hohl.

Fl.: weiß, dann rostbraun, bes. in Stielbasis. Geruch anis-mandelartig; Natronlauge färbt es zitronengelb.

Sp.: braunrötlich, eifg., 7—9/5—6 My groß.

V.: Bes. im Fichtenwald.

c) ***Psalliota silvatica* Krombh., Echter Waldegerling:** eßbar. Mit dieser Art wird die Unterart *meleagris*, bes. die Rebhuhnform, verwechselt. Siehe unter 10.

14. ***Hypoloma fasciculare* (Huds.) Karst., Grünblätterg. Schwefelkopf: giftig**

H.: schwefelgelb, in der Mitte orange-fuchsiegelb, oft mit Gewebesaum am Rande, dünnfleischig.

B.: anfgs. schwefelgelb, dann grün, zuletzt von den Sporen schwärzlichbraun, dichtstehend, ausgebuchtet-angewachsen.

St.: schwefelgelb, rostig überfasert, Basis filzig, büschelig mit meist vielen anderen Stielen verwachsen, am oberen Ende mit oder ohne faserigem Ring.

Fl.: schwefelgelb, im Stiel bräunlich. Geruch dumpf, Geschmack bitter.

Sp.: purpurbraun, glatt, elliptisch, 6—8/4 My groß.

V.: Büschelig an Stümpfen, das ganze Jahr.

Wird verwechselt mit:

a) ***Pholiota mutabilis* (Schff.) Fr., Stockschwämmchen: eßbar.**

H.: feucht, fuchsiegelb-zimtfarben, trocken ockerbräunlich-gelblich, feucht fettig, meist kahl, hygrophan, Rand oft dunkler, dünnfleischig.

B.: erst blaß, dann rostbraun, dichtstehend, etwas am Stiel herablaufend.

St.: über dem Ring blaß, fast gerieft, unter dem Ring rostbraun-schwärzlich und mit sparrigen Schuppen bedeckt, später hohl, büschelig verwachsen; Ring häutig bis flockig-schuppig, vergänglich, bräunlich.

Fl.: blaß, im Stiel rostbraun, riecht nach Holz, schmeckt mild.

Sp.: rostgelb, eifg., 6—7/3—5 My groß, glatt.

V.: An Laubholz, bes. Stümpfen, Brückenholz, fast das ganze Jahr, in dichten Büscheln.

b) *Ärmillaria mellea* (Vahl) Fr.; Hallimasch: eßbar, roh schwach giftig!

H.: honigfarben bis bräunlich, anfgs. mit zottigen Schüppchen bedeckt, Rand eingebogen, schwachfleischig.

B.: weißlich, dann gelblich-bräunlich, auch rötlich, dunkler gefleckt, endlich mehlig bestäubt, angewachsen-kurz herablaufend.

St.: gelb-braun, am Grunde braunschwarzlich, gerillt, glattfaserig-flockig, an der Spitze mit einem dicken, weichen, oben gerieften, weißen Ring.

Fl.: blaß, im Stiel zäh. Geruch schwach unangenehm, Geschmack anfgs. mild, dann zusammenziehend, seifenartig.

Sp.: weiß, mit körneligem Inhalt, eifg., 7—9/5—6 My groß.

V.: an Bäumen, Stümpfen in dichten Büscheln; tödet die Bäume als Parasit ab, unter deren Rinde schwärzliche Stränge (Rhizomorphen) des Pilzes wuchern.

b) *Clitocybe tabescens* (Scop.) Fr., Hallimasch-Trichterling: eßbar.

H.: honiggelb-fuchsiegelb bis rotbraun, in der Mitte mit braunen Schüppchen, fleischig, spitzbuckelig-stumpf.

B.: blaß, dann fleischrötlich, dichtstehend, herablaufend.

St.: blaß, schmutzig-gelblich, unten später rötlich, faserschuppig, später kahl und hohl.

Fl.: weißlich, ohne bes. Geruch und Geschmack.

Sp.: weiß, eifg., 8—10/5—7 My groß.

V.: an faulen Eichen- und Kastanienwurzeln, nur im südl. Gebiet.

15. *Lactarius scrobiculatus* Scop., Grubiger Milchling: giftig.

H.: gelb bis zitronengelb, im Alter bräunlich-fleckig, ungezont oder gezont, oft zottig, sehr schleimig, in der Mitte vertieft, Rand anfgs. eingerollt, zottig; fleischig.

B.: weißlich, anfgs. dichtstehend, leicht herablaufend, Schneide oft gelb.

St.: weiß bis schwefelgelb, anfgs. glatt, dann ockergelb grubig, klebrig, Basis flaumig; später hohl.

Fl.: starr, weißlich, durch die Milch bald gelblich; Milch weiß, an Luft schnell schwefelgelb werdend, brennend scharf. Geruch gering.

Sp.: weiß, rundlich-länglich, warzig-stachelig, 8—9/5—7 My groß.

V.: bes. in moosigen Nadelwäldern.

(Ähnlich sind *Lact. cilicioides* Fr., zottiger Milchling und *L. pubescens* Fr., flaumiger Milchling, beide verdächtig; Hut nicht gezont und Milch bleibend weiß, sehr scharf; erstere Art in Nadelwäldern, letztere auf moosigen Grasflächen.)

Wird verwechselt mit:

Lactarius deliciosus (L.) Fr., Echter Reizker: eßbar und Lact. sanguifluus (Paul.) Fr., Blutreizker: eßbar; s. unter 16a und b.

16. Lactarius terminosus (Schiff.) Fr., Birkenreizker: giftig.

H.: fleischrot-karottenrot, mit helleren und dunkleren Zonen, Rand jung zottig; leicht schmierig, vertieft, am Rande lange eingerollt.

B.: rosa-gelblich, dichtstehend, leicht herablaufend.

St.: fleischrot, an Basis blasser, glatt oder leicht grubig, bald hohl.

Fl.: weiß, in Oberhaut rosa; Milch weiß, brennend scharf; Geruch nach Terpentin.

Sp.: blaß, rundlich, stachelig, 8—10/6—7 My groß.

V.: bes. unter Birken.

Kann entgiftet werden, wenn längere Zeit in Salzwasser abgekocht und Kochwasser weggegossen wird.

Wird verwechselt mit:

a) Lactarius deliciosus (L.) Fr., Echter Reizker: eßbar.

H.: karottenrot, gezont, grünspanfleckig, kahl, Rand nur schwach weißfilzig, eingerollt; trichterförmig.

B.: safran-orangefarben, bei Druck grünspanfleckig, etwas herablaufend.

St.: rötlichgelb, grünspanfleckig, anfgs. bereift, dann kahl, später hohl.

Fl.: weißlich, karottenartig durchfärbt, grün anlaufend; Geruch und Geschmack angenehm, mild; Milch orangerot, mild.

Sp.: fast farblos, länglich-rund, stachelig, 8—9/7 My groß.

V.: in Nadelwäldern, Wacholdertriften, Sümpfen, feuchten Waldwiesen.

b) Lactarius sanguifluus (Paul.) Fr., Blutreizker: eßbar.

H.: orange-ockergelblich, wässrig gezont, leicht schmierig, trichterförmig, fleischig.

B.: fleischrötlich, verletzt weinrot, grünfleckig, dichtstehend, herablaufend.

St.: fleischrötlich, fleckig, auf Druck rötend, Basis ausspitzend, ausgestopft, nicht hohl werdend (s. L. deliciosus!).

Fl.: blaß, durch Milch weinrot werdend, auch grün, ohne bes. Geruch und Geschmack; Milch schmutzig weinrot-braunpurpur, mild.

Sp.: blaß, länglichrund, stachelig, 8—9/7 My groß.

V.: Auf Wacholdertriften, aber nur auf Kalkboden.

c) Lactarius volemus Fr., Brätling: eßbar.

H.: orange-fuchsig, semmelgelb, ungezont, trocken, kahl-samtig, anfgs. Rand eingerollt; im Alter Mitte vertieft, oft rissig, derb.

B.: weißgelblich, verletzt braunfleckig, leicht herablaufend, dicklich.

St.: wie der Hut gefärbt, oben blasser, bereift, voll.

Fl.: blaß, derb, heringsartig-birnenartig riechend, Geschmack süßlich, im Alter unangenehm. Milch weiß, leicht grauend, Blätter braun fleckend, klebrig, süßlich.

Sp.: blaß, rundlich, stachelig, 8—9 My groß.

V.: in Laub- und Nadelwäldern, bes. Fichtenwäldern der Gebirge.

17. *Lactarius necator* (Pers.) Fr., Mordschwamm: giftig.

H.: dunkel olivbraun, Mitte oft schwärzlich, Rand olivgelb, ungezont, leicht schleimig, Haut abziehbar.

B.: gelblichblaß, schmutzig, verletzt u. im Alter schwärzlichgefleckt, angewachsen-herablaufend.

St.: weißlich, schmutzend, derb.

Fl.: blaß, blaßgelblich, bräunend; Milch wässrig-weiß, grau fleckend, brennend scharf; Geruch u. Geschmack nach Terpentin oder Efeu.

Sp.: blaß, rundlich, stachelig, 7—8 My groß.

V.: unter Birken, Nadelbäumen, bes. im Gebirge.

Kann nach Abkochung u. Weggießen des Kochwassers genossen werden, aber nicht schmackhaft.

Wird verwechselt mit:

a) *Lactarius fuliginosus* Fr., Überrußter Milchling: eßbar.

H.: olivrußbraun, Mitte schwarzsamtig, an Druckstellen rauchbraun, trocken, ungezont, Rand eingerollt u. verbogen, Mitte niedergedrückt.

B.: gelblichweiß, hellockergelb-rostgelblich, auf Druck braunfleckig, abgerundet-herablaufend.

St.: weißlich-rauchgrau, ledigelblich-schmutzig, feinsamtig bereift, dann kahl, voll, öfter grubig-fältig.

Fl.: weiß, allmählich durch Milch safranfarbig; Milch weiß, an Luft langsam safranfarbig werdend; Geschmack scharf, oft erst mild, dann kratzend.

Sp.: blaß, derbstachelig, rundlich, 7—8/7 My groß.

V.: in feuchten Laub- u. Nadelwäldern.

b) Verwechslungen mit ähnlich gefärbten Täublingen, so *Russula adusta* Pers., Brandiger Täubling: eßbar, *Russula alutacea* Pers., Ledertäubling: eßbar etc. sollten kaum vorkommen, da sich diese schon durch ihre Milchlosigkeit leicht unterscheiden lassen!

18. *Russula emetica* (Schiff.) Fr., Kirschröter Speitäubling: schwach giftig.

H.: kirschröt-zinnoberrot, Mitte oft schwärzlich, meist feucht-schmierig, Huthaut leicht abziehbar, Rand gerieft (schwach).

B.: weiß, aber auch cremefarben oder grünbläulich, etwas weichlich.

St.: weiß, kahl, glatt.

Fl.: weiß, nicht bitter, riecht nach Dörrobst, brennend scharf.

Sp.: weiß-blaß, stachelig, rundlich, feinnetzig, 8—9/7—8 My groß; Zystiden an den Lamellen lanzettlich, 60—75/12—18 My groß, spärlich.

V.: Häufig, in Laub- u. Nadelwald.

Ähnlich: *Russula fragilis*, Fr., Wechselfarbiger Speitäubling: giftig; Hutfarbe von violett bis rosa-olivgrün, sehr wechselnd; Lamellenschneide schartig-flockig; Sporen nicht reinweiß, etwas kleinerstacheliger als bei voriger Art.

Werden verwechselt mit:

Ähnlich gefärbten, eßbaren Täublingsarten, die aber mild schmecken, nicht scharf. Bei der Farbveränderlichkeit der Täublinge ist eine Aufzählung wenig zweckentsprechend. Die Schärfe und das schöne Rot des Hutes lassen den Speitäubling leicht erkennen.

19. *Boletus satanas* Lenz, Satanaspilz: giftig, bes. roh, aber nicht tödlich.

H.: weißlichgrau, an Fraßstellen gelbrötlich, trocken, oft aufgesprungen, polsterfg.-dickfleischig.

Röhren: gelblich-olivgelb, verletzt blaugrün; Röhrenmündung blaßrötlich, dann blutrot, alt olivgrün, auf Druck blaugrün.

St.: knollig, bauchig, Spitze goldgelblich, nach unten karminrötlich, Basis olivgelblich; mit karminroter Netzzeichnung.

Fl.: weißlich, über den Röhren bläulichweiß, an Luft bläulichweiß, bes. über den Röhren, im Stiel leicht rötlich. Geruch im Alter aasartig, Geschmack süßlich-nußartig.

Sp. gelblich, elliptisch-spindelfg., 11—15/5—7 My groß.

V.: in kalkreichen Laubwäldern, bes. auf dem Jura u. den Endmoränen Süddeutschlands, im Deutschen Mittelgebirge.

Wird verwechselt mit:

a) ***Boletus luridus* (Schiff.) Fr., Netzstieler Hexenröhrling: eßbar.**

H.: gelbbraun, schmutzigbraun, an Fraßstellen rötlich, polsterfg., dickfleischig, filzig, trocken, feucht, etwas klebrig.

R.: gelb, dann olivgrün, auf Druck grünlich-blau; Mündungen erst orange-rot, später purpur, auf Druck sofort grünblau-schwärzlichblau

St.: knollig, dann keulig, Basis zugespitzt, oben hellorange-gelb, unten purpurrot, ganz oder z. T. weitmaschig netzig, Netz gelblich-rotbräunlich; auf Druck blaut der Stiel empfindlich.

Fl.: blaßgelblich, in Stielbasis purpurrötlich, über den Röhren rötlich durchzogen; verletzt sofort blau, dann rötlichblau. Geruch u. Geschmack schwach.

Sp.: gelblich, elliptisch-spindelfg., 12—15/5—7 My groß.

V.: auf Kalk- u. Lehmboden unter Eichen, Buchen, Erlen, Parks etc.

Ein guter Speisepilz, der aber bei empfindlichem Magen Verdauungsstörungen verursacht; durch längeres Schmoren scheint er genießbarer u. bekömmlicher zu werden.

b) *Boletus miniatoporus Secr., Flockenstieler Hexenröhrling:* eßbar.

H.: dunkelbraun-olivbraun, auch braunschwarz, filzig-samtig, trocken.

R.: gelbgrünlich, auf Druck sofort dunkelblau-blauschwarz. Mündungen rundlich, mennig-düsterrot, auf Druck sofort blaufärbend.

St.: dickbauchig, dann keulig-gestreckt, Grundfarbe gelb, oben orange-rot, in Mitte purpurrot flockig-schuppig, Basis gelbbräunlich, gegen Druck sehr empfindlich.

Fl.: sattgelb, verletzt sofort dunkelblau werdend, dann wieder graublau ausblassend; derbfleischig, an Fraßstellen leicht rötlich; fast geruch- u. geschmacklos.

Sp.: gelbgrünlich, elliptisch-spindelfg., 12—18/4—6 My groß.

V.: Laub- u. Nadelwald, ziemlich häufig schon ab Mai..

Sehr guter Speisepilz, ruft aber manchmal leichte Verdauungsstörungen hervor. Von Anfängern sind die rotporigen Röhrlinge am besten zu meiden!

c) *Boletus rhodoxanthus (Krombh.) Kallenb., Purpur-Rötling:* eßbar (?)

H.: gelbgraulich-bräunlichgelb, leicht zartrosa überhaucht, leicht klebrig, druckempfindlich, dickfleischig.

R.: gelb, gelbgrünlich, blau anlaufend; Mündungen goldgelb, dann schön karmin-blutrot, später oliv, auf Druck blaugrün.

St.: auf goldgelbem Grund filzig-punktiert u. blutrotpurpur netzig, Spitze meist goldgelb, Basis schönrot; auf Druck blaugrün; anfgs. kugelig, dann keulig-gestreckt.

Fl.: zitronen-goldgelblich, unter Huthaut rötlich; fast geruch- u. geschmacklos.

Sp.: blaßgelblich, 10—14/4—5 My groß, elliptisch-spindelig.

V.: auf kalkreichen, humosen Laubwaldboden, unter Buchen u. Eichen.

Er ist eßbar, doch noch nicht hinreichend erprobt! Daher Vorsicht!

20. *Boletus pachypus Fr., Dickfuß-Röhrling: leicht giftig, bitter.*

H.: blaßgelb-graubräunlich, dickfleischig; filzig, polsterfg., Rand eingebogen, scharf, faserig-filzig; trocken.

R.: hellgelb, dann olivgelb-grünlich, auf Druck sofort blaugrün. Mündungen grünlichgelb, rundlich.

St.: dickknollig, dann keulig, oben gelb, unten rotfilzig, Basis blutrot-karminrot, Netzzeichnung oben gelb, unten rot u. großmaschig; auf Druck schmutziggrün.

Fl.: weißlich-hellgelblich, derb, verletzt bläulich, über den Röhren blau, im Stiel weißgelblich, später grau. Geruch unangenehm-säuerlich, Geschmack meist stark bitter.

Sp.: blaßgelbbräunlich, elliptisch-spindelig, 11—13/4—6 My groß.

V.: Laubwälder, bes. unter Buchen; auch in Gebirgsnadelwäldern.

Abgesehen davon, daß er leicht giftig wirkt, ist er meist sehr bitter u. verdirbt ein Gericht meist restlos. Eine Geschmacksprobe läßt ihn leicht erkennen. Ähnlich u. auch stark bitter ist *Boletus radicans* Pers., Wurzeler Röhrling.

Wird verwechselt mit:

a) ***Boletus satanas* Lenz:** **Satanspilz:** giftig; s. unter 19.

b) ***Boletus luridus* (Schiff.) Fr., Netzstieler Hexenröhrling:** eßbar s. unter 19a.

c) ***Boletus miniatoporus* Secr., Flockenstieler Hexenröhrling:** eßbar; s. unter 19b.

d) ***Boletus rhodoxanthus* (Krombh.) Killb., Purpurröhrling:** eßbar; s. 19c.

e) ***Boletus aestivalis* Fr., Sommerröhrling:** eßbar.

H.: grauweißlich, filzig, glatt, auf Druck bräunend, dickfleischig.

R.: schön gelb, eng. Mündungen leuchtend gelb, goldgelb.

St.: knollig-bauchig, gelb, unten, manchmal auch oben rötlich u. sehr fein genetzt (nur mit Lupe erkenntlich!), berührt blauend.

Fl.: gelb, weißlich, in Basis rötlich, verletzt sofort hellblau werdend, fest. Geruch gering, Geschmack gut.

Sp. grünlichgelb, elliptisch spindelig, 10—16/4—6 My groß.

V.: Lichte Buchenwälder, unter Eichen auf Weiden etc.

Einer der schönsten u. schmackhaftesten Speisepilze. Sehr selten.

21. ***Boletus felleus* (Bull.) Fr., (= *Tylopilus* f. [Bull.] Karst), Gallen-Röhrling: schwach giftig, bitter.**

H.: hell-dunkelbräunlich, erst feinfilzig, dann kahl, auch felderig-rissig, dickfleischig.

R.: anfgs. weiß, dann blaß rosa, auf Druck röstig, oft unter dem Hut hervorquellend.

St.: knollig, keulig gestreckt, olivbräunlich, mit gelblichem bis bräunlichem kräftigem Netz, das berührt dunkelbraun wird.

Fl.: weiß, im Stiel faserig, meist stark bitter, seltener schwach.

Sp.: blaß-farblos, elliptisch, 10—15/5—6 My groß.

V.: im Nadelwald schon ab Juni.

Wegen der Bitterkeit nicht genießbar, in größeren Mengen starke Darmstörungen hervorrufend.

Wird verwechselt mit:

Boletus edulis (Bull.) Fr., Steinpilz: eßbar.

Dieser allbekannte Pilz, der in verschiedenen Hutfarben vorkommt, unterscheidet sich vom Gallenröhrling durch nicht rosafarbene, sondern grauweiße bis grünliche Röhren, sowie durch das weiße und nicht olivbraune Stielnetz; ferner ist der Geschmack mild und nicht bitter.

22. Sarcodon amarescens Quel., Gallenstachling: bitter.

H.: rötlichfalg-blaßbraun, samtig, dunkler feinschuppig.

Stiel: kurz, nach unten verschmälert, rötlichfalg, am Grunde olivgrau.

Stacheln: hellgrau, dann braun mit weißer Spitze.

Fl.: weiß, dann dunkeloliv oder violett, an Stielbasis schwarzgrau, Geschmack bitter.

Sp.: rundlich, 5—6/5 My groß, rauh, blaß bräunlich.

V.: in sandigen Wäldern.

Ähnlich und mit der Art leicht verwechselt wird der ebenfalls bittere **Rauhe Stachling, Sarcodon scabrosum Schiff.**, mit dunkelrotbraunem Hutschuppen, die klein u. dichtgedrängt sind, mit graubraunen Stacheln, die eine weiße Spitze aufweisen, mit kurzem an Basis schwärzendem Stiel, mit weißem, an Luft bräunendem Fleisch, das sehr bitter ist, u. rundlichen, 5 My großen blaßbraunen Sporen; er kommt in Nadelwäldern vor.
Beide Pilze sind wegen des sehr bitteren Fleisches ungenießbar.

Sie werden verwechselt mit:

Sarcodon imbricatum (L.) Karst., Habichtspilz: eßbar.

H.: bräunlich-umbrabraun, Rand eingerollt, später die Hutmitte vertieft, mit sparrigen, oft konzentrischen dicken Schuppen bedeckt.

Stacheln: erst weißlich, dann grau, am Stiel herablaufend, sehr brüchig.

Stiel: weißgrau-bräunlich, kurz, derb, voll.

Fl.: weißlich, später bräunlichgrau, derb. Geruch u. Geschmack angenehm.

Sp.: bräunlich, höckerig-kleinstachelig, 6—7/5—6 My groß.

V.: In trockenen Fichten- u. Kiefernwäldern.

Nur junge Pilze sind verwendbar, im Alter oft schwach bitter; der Pilz gibt ein vorzügliches Pilzpulver zum Würzen.

23. Ramaria pallida (Schiff.) Bres., Bauchwehkoralle: giftig.

Strunk: weißlich, mäßig derbfleischig, nach oben stark korallenartig verzweigt; Äste schwach längsrunzelig, wiederholt zweiteilig verzweigt; jung leicht lila gefärbte Endästchen, später falbblaß-schmutzig-gelblich.

Fl.: weißlich, nicht fest, riecht seifig u. schmeckt schwach bitter.

Sp.: blaßgelblich, eifg., 9—12/5 My groß.

V.: bes. in kalkigen Buchenwäldern.

Der Pilz ruft heftige Darmstörungen hervor, kaum tödlich giftig.

Wird verwechselt mit:

a) Ramaria flava (Schiff.) Fr., Zitronengelber Korallenpilz: eßbar.

Strunk: weißlich, derbfleischig, stark verzweigt; Zweige zitronengelbfleischfarbengelb, Zweigenden im Alter gelbbraun. Die Zweige Stehen sehr gedrängt, sind rund u. glatt, Endästchen meist zweigabelig.

Fl.: weißlich, brüchig, in den Ästen wässrig. Geruch u. Geschmack angenehm-würzig.

Sp.: blaßgelblich, elliptisch-zylindrisch, 9—12/4—5 My groß.

V.: in Laubwäldern, bes. unter Buchen, seltener in Nadelwäldern.

b) Ramaria aurea (Schiff.) Fr.: Orangegegelber Korallenpilz: eßbar.

Strunk: blaß, derb; Zweige orangegegelb, dicht verzweigt, locker stehend u. gespreizt, Endzweige stumpf, kraus gezähnelt.

Fl.: weißlich, riecht u. schmeckt angenehm-aromatisch.

Sp.: blaßgelblich, rauhlich, fast zylindrisch, 9—10/3—4 My groß.

V.: bes. im Nadelwald.

Unterscheidet sich von flava durch die viel lockerer stehenden orange-gelben Zweige.

c) Ramaria formosa Pers., Schöner Korallenpilz: Wert unsicher!

Strunk: weißlich, derb; Zweige orangerosa, Zweigspitzen zitronengelb, stumpf, Äste reich verzweigt, verbogen.

Fl.: weißlich, von den einen Autoren wird der Pilz als wohlgeschmeckend u. bekömmlich bezeichnet, von anderen als bitter u. purgierend; daher ist Vorsicht geboten!

Sp.: blaßgelblich, rauhlich, elliptisch-zylindrisch, 10—11/5 My groß.

V.: in Laub- u. Nadelwald.

Verwechslungen mit der rauchgrauen Ramaria grisea Pers., die eßbar ist, und mit der eßbaren Ramaria botrytis (Pers.) Fr., der Bärentatze, die rote Endästchen hat, dürften kaum vorkommen. Im übrigen sind die Ramaria-Arten sehr veränderlich und oft schwer oder kaum einwandfrei zu unterscheiden.

24. Scleroderma vulgare (Horn.) Fr.; Dickschaliger Kartoffelbovist: giftig.

Fruchtkörper: kartoffelknollenartig, stiellos oder sehr kurz stielartig zusammengezogen u. mit weißlichen Mycelsträngen. Rinde (Peridie) des Frk. anfgs. fleischig, dann lederig, dick, meist gefeldert oder grob geschuppt-braunwarzig.

Fleisch: anfgs. weißlich-schmutzig, später violettschwarz-weißaderig oder schiefergrau. Bei der Reife zerfällt die Innenmasse in olivbraunen Sporenstaub u. graugelbliche Flocken. Geruch widerlich, herings-

artig, betäubend. Die Peridie zerbricht bei der Reife unregelmäßig, selten mit apikalem Loch, aus dem die Sporen herausstäuben.

Sporen: rundlich, warzig-stachelig, fast undurchsichtig, 8—12 My groß.

Vorkommen: auf Heiden u. Triften, Feldern, seltener in Wäldern.

Obwohl schwach giftig, wird er, solange innen noch weiß, mancherorts gegessen und auch dann noch, wenn Innenmasse schon schwärzlich ist, als Gewürz verwendet, bes. in Frankreich. Da er aber auch Erbrechen, Übelkeit, Schweißausbruch, u. U. auch Ohnmachtsanfälle hervorrufen kann, sei davor dringend gewarnt!

Wird verwechselt mit:

Besonders im jungen Zustande mit eßbaren **Bovist-(Lycoperdon)Arten**. Diese alle anzuführen, ist zwecklos. Man merke sich: alle Boviste sind, solange sie innen noch weiß und fest sind, eßbar und eignen sich zum Trocknen gut, noch besser als Pulver. Wenn sich innen eine olivgelbliche Verfärbung bemerkbar macht und die Fruchtkörper weich zu werden beginnen, ist Vorsicht am Platze, da sie zumindest Darmstörungen verursachen.

25. *Sarcosphaera eximia* Lév. (syn. *Pustularia coronaria* Jacq.), Kronen-becherling: stark giftig.

Fruchtkörper: anfgs. in den Boden eingesenkt, kugelig geschlossen, dann sternfg. mit 7—10 Lappen aufreibend, 5—20 cm Durchmesser, unten stielartig zusammengezogen, außen weißlich-blaß-rötlich, feinfilzig; innen hell-schmutzigviolett; dickfleischig-zerbrechlich.

Schlüche: oben abgerundet, 400/12—15 My groß, 8sporig, mit Jod blau.

Paraphysen: unten gabelig, septiert, oben elliptisch, 6—8 My breit, braun.

Sporen: farblos, elliptisch, glatt, mit 2 großen Öltropfen, einreihig im oberen Schlauchende liegend, 17—20/9—10 My groß.

Vorkommen: bes. in Nadelwäldern, auf grasigen Stellen.

Der Pilz wirkt mehr oder minder stark giftig, soll aber nach Abkochen genießbar sein. Das Kochwasser ist wegzugießen. Vorsicht!

Wird verwechselt mit einer Reihe von ähnlichen Becherpilzen, die anfgs. ebenfalls kugelig geschlossen sind, bes. mit **Plicaria vesiculosus** Bull, dem **Blasen-Becherling**. Er ist außen weißlich-gelblich, flockig bestäubt, an Basis runzelig; innen ockergelb-ockerbräunlich bis dunkelbräunlich; Rand wellig gekerbt oder zackig. Sporen elliptisch, glatt, farblos, 18—24/10—14 My groß. Auf Äckern, in Gärten, humosen Boden etc. Er hat, wie alle Becherlinge, einen nur geringen Wert.

Vereinsnachrichten

Satzung der Gesellschaft.

Die Abschrift der Vereinssatzung aus dem Jahre 1935, die in der Zeitschrift für Pilzkunde Bd. 14 (N. F.), 1935, Seite 36—38 veröffentlicht wurde, kann aus Raumgründen erst in der nächsten Nummer der Mitteilungen veröffentlicht werden und wir bitten die Mitglieder um Geduld.

Herausgabe einer Bestimmungstabelle.

Um den dringenden Zuschriften zahlreicher Mitglieder und Korrespondenten gerecht zu werden, ist geplant, schon in nächster Zeit eine Bestimmungstabelle der häufigsten einheimischen Pilze herauszugeben, die etwa 1000 Arten umfassen soll. Der Preis dürfte sich auf etwa 3.— RM. pro Exemplar belaufen. Bestellungen an das Mykologische Institut erbeten.

Zusendung von Material.

Für wichtige chemische Untersuchungen bei *Amanita spissa* Fr., Gedrungener Wulstling und *Amanita pantherina* (DC) Fr., Pantherpilz, wird Material aus möglichst vielen Gegenden benötigt. Um Zusendung an das Mykologische Institut wird höflichst gebeten. Die Pilze sind sorgfältig zu sammeln, vor allem ist die Stielknolle unverletzt und ganz mitzufassen; die Pilze sind in der Sonne möglichst schnell zu trocknen, ohne daß sie irgendwie gepreßt werden, damit die Form möglichst erhalten bleibt. Am besten sind die Funde in Wellpappe zu packen und als Doppelbrief zu versenden. Unkosten werden ersetzt.

Zerstörung von Pilzbrut in den Wäldern.

Sehr zahlreich sind in diesem Jahre die Klagen darüber, daß skrupellose Pilzsammler, um noch einen kleinen Steinpilz von vielleicht 1—2 cm Durchmesser aufzufinden, die Moos- und Waldstreudecken aufreißen, oft auf viele Quadratmeter hin. Durch ein solches unsinniges Vorgehen wird an den betreffenden Stellen die Pilzbrut auf Jahre hinaus restlos zerstört und die Sammler schädigen nicht nur sich selbst, sondern auch andere Pilzsammler. Es ist eine traurige Erscheinung, daß solche Dinge überhaupt zur Sprache kommen müssen. Es werden die Mitglieder gebeten, derartigen „Pilzfreunden“ ihr schädliches Treiben zu unterbinden. Die Forstämter stehen Ihnen sicher gerne zur Verfügung, nötigenfalls auch die Polizeibehörden. Es wird angeregt werden — an den Gartenbauwirtschaftsverband ist ein entsprechendes Schreiben bereits ergangen —, daß ein entsprechender Artikel in das Naturschutzgesetz aufgenommen wird, der ein solches Treiben unter Strafe setzt.

Pilzliteratur.

Die eingegangenen Literaturwünsche werden, sobald sich eine Möglichkeit bietet, der Reihenfolge nach berücksichtigt.

Beitragsüberweisung.

Aus den anderen Zonen ist die Beitragsüberweisung nur über eine Bank oder eine Sparkasse möglich, jedoch nicht unmittelbar über die Post. Notfalls Überweisung per Einschreiben.



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2x jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2x jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [DGfM - Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1946

Band/Volume: [AS_3-4_1946](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [DGfM-Mitteilungen \(Alte Serie\) 3-4 25-60](#)